Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 24. September 1927 Nr. 39 72. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion und des S. L.-V.: a. Beckenhofstr. 31, Zürich 6. — Tel.: Hottingen 18.95

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4 Postscheck VIII 3737 — Telephon: Selnau 66.78

Landesbibliothek, Bern

JEMALT

Einer Ihrer Herren Kollegen hat uns über seinen Versuch mit Jemalt folgenden Bericht eingesandt:

„Von den drei Schülern, denen ich Jemalt gab, waren zwei Mädchen, die wegen Scrofulose Kuren in verschiedenen Anstalten (11 resp. 2 Monate) durchmachten. Der Knabe war unter zwei Malen wegen leichter Tuberkulose in Heiligenschwendi. Die Kur wurde im Schulhause durchgeführt und ergab folgende Ergebnisse:

BEGINN DER KUR AM 10. NOVEMBER

Frieda D. . . . . Gewicht am 10. November 52 kg, am 24. November 53,1 kg
Ida A. . . . . Gewicht am 10. November 38 kg, am 24. November 39,2 kg
Fritz W. . . . . Gewicht am 10. November 34 kg, am 24. November 35,0 kg

Alle erklären, der Appetit sei angeregt worden u. sie wären froh, fortzufahren."

JEMALT ist hergestellt aus dem bekannten Wander'schen Malzextrakt mit 30 % desodoriertem und in feste Form übergeführten Lebertran. Das Präparat hat die Form eines körnigen Pulvers und zeichnet sich durch WOHLGESCHMACK und gute VERTRÄGLICHKEIT aus.

Gratismengen zur Abgabe in besonders bedürftigen Fällen stellen wir den Lehrern gerne zur Verfügung!

Dr. A. WANDER A.-G.
BERN

Inhalt:

Sonntagmorgen. — Zur Aufgabe und Methode des psychologisch-pädagogischen Experimentes, III. — Berichte über die zürcherische kantonale Schulausstellung vom 3.—24. Juli 1927. — Das „Muster Schulzimmer" in der zürcherischen Schulausstellung und „Locarno". -- Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Heilpädagogik. — Totentafel. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 14
Das Schulzeichnen Nr. 6.

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 5 Uhr Probe für „Israel". — Ausstehende Noten vom Schoeckkonzert bitten wir unverzüglich zurück an den Bibliothekar.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Montag, 26. Sept., keine Übung, Synode. Samstag, 24. Sept., 2½ Uhr, Spielübung auf der Josefspielwiese.
Lehrerinnen: Dienstag, den 27. Sept., 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Schulsynode des Kantons Zürich. 92. ordentliche Versammlung Montag, den 26. September, vormittags 10 Uhr, in der Stadtkirche Winterthur. Hauptgeschäfte: 1. Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. W. Maier, Universität Zürich: „Äußerungen geistiger Anomalien im Kindesalter." 2. Vortrag von Hrn. Priv.-Doz. Dr. H. Hanselmann, Universität Zürich: „Aufgaben der Heilpädagogik." — Wahlen des Vorstandes und der Kommissionen.

Arbeitsgemeinschaft zürcher. Elementarlehrer. Sitzung 29. Sept., abends 5 Uhr, im Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 201. Geschäfte: 1. Referat über den Rechtschreibunterricht v. Lincke. Diskussion. 2. Beschlußfassen über die Lokalfrage. Mitarbeiter und Gäste sind herzlich willkommen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 27. September, abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Traktanden: 1. Das Jenaer Schulprogramm. Referat von Frl. L. Keller. 2. Verschiedenes. Die Kolleginnen und Kollegen werden freundlich eingeladen, zahlreich zu erscheinen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Wegen der zürch. Schulsynode in Winterthur fällt die Turnstunde vom 26. September aus.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Mittwoch, den 28. September, abends 6¼ Uhr. Turnen III. Stufe.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, 30. September, 5¾ Uhr, Rüti. Turnen, Spiel. — Sonntag, 25. September, bei günstigem Wetter: Turnfahrt ins Tößtal. (Abmachung in d. Turnstunde.)

Sektion Gotthard. Jahresversammlung Samstag, den 24. September, nachmittags 2¼ Uhr, im Hotel Rütli in Brunnen. Jahresgeschäfte. Vortrag: „Der Aufsatz in den obersten Klassen der Primarschule und in der Sekundarschule" (Herr Dr. A. Specker, Sekundarlehrer, Zürich). Gäste willkommen!

Kantonalkonferenz Baselland. Donnerstag, 29. Sept., vorm. 8 Uhr, im „Engel" in Liestal. Traktanden: 1. Vorträge des L.-G.-V. 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Geschäftliches. 4. Wahl von zwei Mitgliedern in die Verwaltungskommission der Lehrerkassen. 5. Die Bedeutung der Stimmbildung im Sprach- und Gesangsunterricht. (Herr Frank, Zürich.) 6. Die Schriftreform. (Herr Hulliger, Basel.) 7. Konferenzen. (Siehe Nr. 35 L.-Ztg.) 8. Verschiedenes. — Teilnehmer am Mittagessen lösen am Eingang Karten.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 1. Okt., nachm. 2 Uhr, in Pratteln (Sportswiese).

Bezirk Arlesheim. Turnübung II./III. Stufe Mittwoch, 28. September, nachm. 3 Uhr, in Münchenstein.

Lehrergesangverein Baselland. Probe, heute 2 Uhr, im Rotackerschulhaus Liestal. Auch Liederbuch mitbringen. Bezug der neuen Mappen.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 28. September, nachm. 3 Uhr. 2 Lehrproben auf der Primarschulstufe von Frl. M. Dietsche und Herr U. Graf, jun. Schluß der Veranstaltung Deutsch 1. Nach den Herbstferien: Deutsch 2 (Mittel- und Oberstufe).

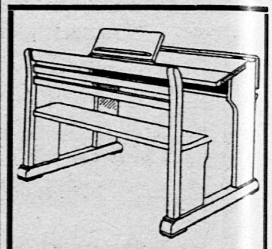
Neuer Bericht zu
Meyer's
Ideal-Buchhaltung
Bis jetzt erschienen 16 Auflagen mit 63 000 Exemplaren.
Teils neue Auflagen und billigere Preise.
Jugendausgabe in verschiedenen Stufen für Knaben, Mädchen, Lehrlinge, Lehrtöchter und Arbeiter(innen).
Ausgabe für Beamte u. Angestellte, enthaltend:
I. Kassenführung der Hausfrau;
II. Kassenführung des Hausherrn;
III. Arbeiterbuchführung.
Ausgabe für Vereine und Gesellschaften
Ausgabe für Handel und Gewerbe
Ausgabe für Schulsparkassen (nur f. Lehrer)
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft
LEHRER-URTEILE:
Nach reiflicher Überlegung habe ich gefunden, daß Ihre „Idealbuchhaltung" wirklich eine Ideal-Buchhaltung ist, das Beste, was mir bis dato in die Hände kam. Ich bestelle deshalb: Jugendausgabe, Stufe I: 30 Stück, Stufe II: 30 Stück.
14. IX. 1927. sig. *Ineichen, Wertenstein.*
Ich habe letzten Winter mit den Fortbildungsschülern den I. und III. Teil Ihrer Idealbuchhaltung, Ausgabe für Beamte und Angestellte, durchgearbeitet und dabei tadellose Erfahrungen gemacht. Die Schüler arbeiteten mit einem Eifer, daß es eine Freude war. sig. *W. M.*
Ich habe mit großem Interesse alles durchgesehen und mit den Schülern verarbeitet und gratuliere dem Verlag für den fortwährenden gediegenen Ausbau. Das ist einzigartig.
15. IX. 1927. sig. *H. H. Dubs.*
Bitte Mappen und Leitfaden zur Ansicht zu verlangen.
Verlag
Edward Erwin Meyer, Aarau

3997

6000 2 kg Baslerleckerli Abschnitte franko **4.95** Biscuitsfabrik Wiedlisbach 17 Nachnahme

Tausende trinken täglich nur Eglisana in ihrem Haushalt und im Restaurant! Versuchen Sie es!

Junger, tüchtiger 5094
Lehrer
sucht Stelle
in ein Institut oder als Privatlehrer. Weitgehende Ausbildung im Musikfach. — Zu erfragen unter O. F. 1895 Z. bei Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.



SCHULTISCHE
verschiedener Systeme offeriert 4967
Strafanstalt Lenzburg

20 Volkslieder
für Männerchöre bearbeitet von **R. Cantieni**
Eine Sammlung alter, prächtiger Volkslieder, die sich jeder Männerchor beschaffen sollte. Preis broschiert Fr. 1.50 6006
Zu beziehen beim Verlag
Leuenberger & Gradolf, Chur

HOFBERG HARMONIUM
Zimmer-, Schul- und Kapellen-Harmoniums
Pedal-Harmoniums mit und ohne elektr. Antrieb
M. HOFBERG
HOF-HARMONIUM-FABRIK
LEIPZIG W 31
Gegründet 1891
Illustrierter Katalog frei
Alleinvertretung für die Schweiz:
E. C. Schmidtmann & Co., Basel, Socinstr. 27.

Theaterstücke
für Vereine stets in guter und großer Auswahl bei 5061
Künzi-Locher / Bern
Auswahlsendungen

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

Schweizerische Lehrerzeitung

1927 Samstag, den 24. September Nr. 39

Sonntagmorgen.

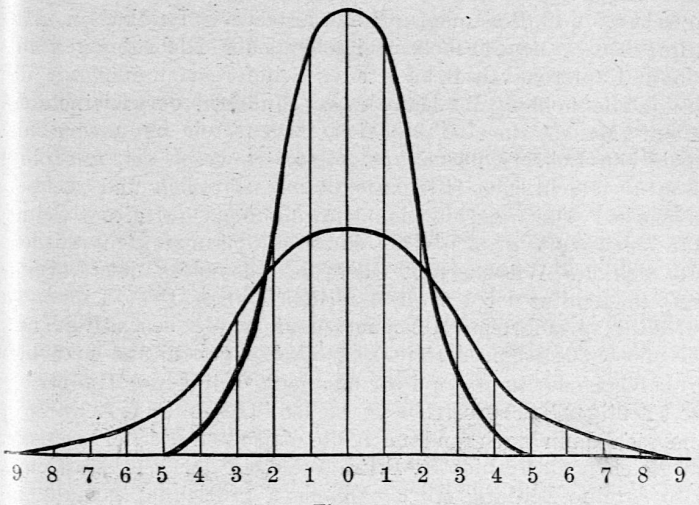
Mächtig wallen, wie ein brandend Meer,
Glockenklänge von den Bergen her,
Silberfluten wogen auf und nieder,
Sel'ger Geister Jubellieder
Läuten mir den Sonntag ein.
Traulich ruh'n im Morgenschein
Turm und Giebelwand geschmiegt zu meinen Füßen;
Fernhin durch das graue Land
Schimmert feucht des Stromes Silberband.
So verrauscht mit stillem Grüßen
Glück und Leid vergang'ner Tage,
Lieber Freunde letztes Winken,
Wie im Herbst die falben Blätter sinken.
Trag' es ohne Klage!
Nahst du doch dem letzten Ruheport;
Mächtig ragt der Baum, ob auch das Laub verdorrt,
Und ein anderer hält des Schicksals Wage. H. B.

Zur Aufgabe und Methode des psychologisch-pädagogischen Experimentes.

Von Dr. J. Witzig. (Schluß.)

3. Die Verarbeitung der Beobachtungen.

Ein erster Weg, das angedeutete Problem zu lösen, besteht darin, daß man die Annahme macht, es müsse ein allgemein gültiges Gesetz geben, das die Verteilung der Beobachtungen zum vornherein angebe. Diese den Bereich der Erfahrungen überschreitende Voraussetzung machte Gauß in Bezug auf die Beobachtungsfehler. Wird beispielsweise eine längere Strecke mehrmals gemessen, so ergibt jede Messung im allgemeinen wieder einen anderen Wert. Es entsteht nun die Frage, welcher von diesen gleichberechtigten Werten nun der wahre Wert sei? Gauß ging bei der ersten Behandlung dieses Problems im Jahre 1809 von der Hypothese aus, daß das arithmetische Mittel gewählt werden müsse, weil ihm die größte Wahrscheinlichkeit zukomme. Auf Grund dieser Annahme stellte Gauß das nach ihm benannte Fehlergesetz auf, das die relative Häufigkeit oder die Wahrscheinlichkeit aller möglichen Fehler zum vornherein angibt. Siehe Figur 3. (Nach P. Riebesell, Die mathematischen Grundlagen der Variations- und Vererbungslehre.)



Figur 3.

Diese beiden Normalkurven, wie sie auch genannt werden, unterscheiden sich bloß durch die Höhe. Das Verhältnis der großen und der kleinen Abweichungen vom arithmetischen Mittel ist jedoch unveränderlich. Wird die Kurve niedriger, so verbreitert sich einfach der Fehlerbereich. Bei der hohen Kurve beträgt er beispielsweise auf jeder Seite 5 Einheiten, bei der niedrigen 9 Einheiten.

Quetelet schrieb dem Gaußschen Gesetz allgemeine Gültigkeit zu. Anläßlich der Untersuchung über die Körpergröße von Soldaten vertritt er sogar die Auffassung, daß die Natur den mittleren Menschen erstrebe und dabei gewissermaßen Fehler begehe.

Als man aber das Fehlergesetz in erhöhtem Maße auf praktische Fälle anwandte, da erwies es sich nicht als ausreichend. Fechner erkannte, daß die Werte sich in der Regel nicht symmetrisch, wie es das Fehlergesetz fordert, sondern asymmetrisch um das arithmetische Mittel gruppieren, so daß das arithmetische Mittel im allgemeinen nicht als der wahrscheinlichste Wert angesehen werden darf. Er gelangte zur Aufstellung von zwei Verteilungsgesetzen; aber auch damit konnte man nur eine beschränkte Zahl von Kollektivgegenständen ausreichend charakterisieren. Pearson ging denn auch zur Aufstellung von fünf Gesetzen über und schließlich entwickelte Bruns ein Verfahren, um gegebene Beobachtungsreihen durch das Fehlergesetz oder durch beliebig viele daraus abgeleitete Gesetze darzustellen.

Damit ist eine Möglichkeit des Charakterisierens eines Kollektivgegenstandes durch Zahlenwerte erschöpft. Hingegen hatte schon Gauß im Jahr 1821, als er sich wieder dem vorliegenden Probleme zuwandte, gefunden, daß eine Fehlerreihe unabhängig von einem Fehlergesetz durch das arithmetische Mittel und die mittlere quadratische Abweichung charakterisiert werden muß. Damit hatte er auf einen neuen Weg hingewiesen, auf den Weg nämlich, den Kollektivgegenstand durch bestimmte, aus den Einzelwerten hervorgegangene Mittelwerte zu beschreiben. Für praktische Fälle genügen in der Regel vier Mittelwerte: das arithmetische Mittel, die mittlere quadratische Abweichung, der Asymmetriewert und der Verteilungswert.

Das arithmetische Mittel kann als Repräsentant der Reihe gelten. Die mittlere quadratische Abweichung gibt an, wie weit die Einzelwerte vom arithmetischen Mittel abweichen, ob sie sich im Durchschnitt in der Nähe desselben befinden, oder ob sie sich über einen großen Bereich erstrecken. Der Asymmetriewert läßt erkennen, auf welcher Seite vom arithmetischen Mittel aus die extremen Beobachtungen liegen. Schließlich ist aus dem Verteilungswert ersichtlich, wie sich die Einzelwerte auf die ganze Reihe verteilen. Es kann nämlich 1. eine Häufung um das arithmetische Mittel, 2. eine Häufung um die beiden Enden der Reihe stattfinden, und 3. ist damit zu rechnen, daß

sich alle Beobachtungen gleichmäßig über die ganze Reihe ausbreiten.

Der große Vorteil dieser Mittelwerte liegt darin, daß bei ihrer Ermittelung der Bereich des Tatsächlichen nicht verlassen wird; immer handelt es sich um Beobachtungen, um mittlere Beobachtungen, denen aber gegenüber den Einzelbeobachtungen erhöhte Zuverlässigkeit eigentümlich ist.

Die bei der Verrechnung der einfachen Reihe entwickelten Gesichtspunkte haben ebenfalls volle Gültigkeit für die Doppelreihen. Neu ist bei diesen Verteilungstafeln bloß die Ermittelung der Korrelationswerte.

Auf die Doppelreihe sowie auch auf die Berechnungsarten kann ich hier jedoch nicht eintreten.*)

Hingegen möchte ich noch ein Wort sagen über die Grenzen des Experimentes und einige Bedenken zerstreuen, die gelegentlich gegen die experimentelle Pädagogik geltend gemacht werden.

Man wirft dem Experiment Lebensferne und Wirklichkeitsfremdheit vor. Es vereinfache in so weitgehender Weise, daß die Ergebnisse des Experimentes nicht auf das praktische Leben übertragbar seien. Dem Versuch fehle denn auch der eigentliche Ernstcharakter, d. h. der Schüler verhalte sich beim Experiment anders als während der Schulstunde. Die genannten Einwände verraten eine unrichtige Einstellung zum Experiment überhaupt. Der Hauptvorzug des Experimentes, gleichviel, ob es sich um das naturwissenschaftliche Experiment handle oder um das psychologisch-pädagogische, liegt ja gerade darin, daß ein bestimmt gewählter Vorgang stellvertretend auftritt für eine ganze Reihe von ähnlichen Ereignissen, die sich in der Wirklichkeit immer wieder anders abspielen und gerade daher das Gesetzmäßige nicht so deutlich erkennen lassen, wie es beim Versuch der Fall ist. Ist der Versuchsleiter vom Wert des Experiments und der Richtigkeit seiner Anlage überzeugt und vermag er die Aufgabestellung der jeweiligen Stufe des kindlichen Verständnisses anzupassen, so verhalten sich die Schüler beim Experiment durchaus natürlich und nicht weniger ernsthaft als beim Unterricht. Anders liegen die Verhältnisse, wenn ein mit den Schulverhältnissen Nichtvertrauter sich an Schulversuche heranmacht. Dann kann es sich natürlich ereignen, daß der Versuch als Spielerei aufgefaßt wird, die Ergebnisse ein unzutreffendes Bild liefern und deshalb wertlos sind. Schulversuche werden deshalb am besten von Leuten durchgeführt, die über Schulpraxis verfügen, bei denen aber auch die nötigen Kenntnisse der experimentellen Methode vorhanden sind.

Etwas anders verhält es sich mit dem Einwand, das Experiment vermöge nicht alle psychischen Vorgänge zu erfassen. Starke Gefühle, heftige Leidenschaften, Willensanstrengungen sind tatsächlich experimentell nicht erzeugbar. Ebenso können z. B. Zorn oder Langeweile etwa nicht Gegenstand der experimentellen Beobachtung sein, denn im Momente, wo sie Beobachtungsgegenstand werden, fangen sie an, zu verschwinden oder sich umzuwandeln. Ferner ist der experimentellen Untersuchung all das verschlossen, was dem Kinde Schaden zufügen müßte. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß das noch Wertvollere als die bereits erzielten Ergebnisse der experimentellen Pädagogik die erreichte Sicherheit in der Methode ist; denn tatsächlich ist sie im Besitz gesicherter Arbeitsweisen.

Zum Schlusse sei noch die Stellung der experimentellen Pädagogik zur Praxis gestreift. Das experimentelle Verfahren ergibt Gesetzmäßiges und Allgemeingültiges. Die Praxis hingegen hat es mit dem Besonderen zu tun. Sie verlangt Entscheidungen in einem bestimmten Falle, die nur unter Berücksichtigung ganz spezieller Verhältnisse, innerer und äußerer getroffen werden können. Für die praktische Schulführung genügt deshalb eine allgemeine Kenntnis des kindlichen Seelenlebens nicht. Für das richtige Verhalten im Einzelfall sind ebenso Instinkt und Takt notwendige Voraussetzungen. Die Praxis arbeitet stark gefühlsmäßig und gewinnt dadurch den Charakter einer Kunst. Sie verlangt eine Persönlichkeit, die beiden Kulturaufgaben, der Erzeugung von Kulturgütern und der Weitergabe derselben, Verständnis entgegenbringt. Gewiß setzt diese Aufgabe innere Begeisterung voraus. Sie hat aber auch ihre nüchterne Seite. Neben sachlichen Kenntnissen, wie sie von den Einzelwissenschaften vermittelt werden, erfordert sie namentlich auch ein Wissen um die grundlegenden psychologischen Tatsachen, wie sie die experimentelle Pädagogik zu geben vermag; sie verlangt einen Blick für die sich bald unmerklich bald plötzlich vollziehenden psychischen Veränderungen, für deren Ursachen und Bedingungen, einen Blick, der am besten durch die strenge Zucht der experimentellen Betätigung geschärft werden kann. Also nicht Vermengung von Praxis und Wissenschaft, sondern klare Einsicht in ihre Besonderheiten.

*) Siehe J. Witzig, Maß und Zahl im Bereiche der Lebenserscheinungen. Langensalza, Beyer u. Mann.

Berichte über die zürcherische kantonale Schulausstellung vom 3.—24. Juli 1927.

1. Elementarschule.

Unser Gesamteindruck ist der, daß die heutige Unterschule in guten, äußern Verhältnissen wirklich zu einem wahren Kinderparadies geworden ist. Wenn irgend die Mittel es gestatten, sind die Kinder in Schulpalästen untergebracht, in Räumen voll Licht, Luft und Sonne, mit freundlichem Wandschmuck und bequemen Schulbänken. Wahr geworden ist der Grundsatz: Für die Jugend ist das Beste gut genug! Daß das heutige Lehrverfahren ein ganz anderes ist als dasjenige unserer Jugendjahre, war in der Ausstellung mit dem ersten Blick zu sehen. Voll Bewunderung studierten wir Lesekästen, Plastilinarbeiten, neue Fibeln, Schneide- oder Klebeübungen mit bunten Papieren, Sandkästen oder Schülergärten und wie die Dinge alle heißen, die heute das Schulleben der Kleinen erfüllen. Manch einer mußte sich fragen, wie es unsern altmodischen Lehrern überhaupt möglich gewesen sei, uns ohne diese überreichlichen Hilfsmittel lesen, schreiben und rechnen zu lehren? Die tiefgreifenden Umwälzungen auf dieser Schulstufe sind zum großen Teil dadurch hervorgerufen worden, daß sich die Wissenschaft (bei uns besonders das Psychologische Institut der Universität Zürich unter Prof. Lipps) in auffällig vermehrtem Maße mit dem Kinde beschäftigt hat. Die diesbezüglichen Ausstellungsobjekte gaben uns manchen Fingerzeig oder sanftern Puff mit heim. Eines der Hauptziele des heutigen Schulbetriebes ist der Gesamtunterricht, von dem sich dann nach und nach die einzelnen Fächer ablösen. Im gleichen Stoffgebiet (z. B. im Wald, in der Werkstatt etc.) wird so eine Zeitlang mit den Kindern gezeichnet, gemalt, geformt, gerechnet, gelesen oder gesungen. Da Selbstbetätigung und Erfahrung nur zum sichern Wissen und Können führen, kam auf dieser Stufe schon das Arbeitsprinzip zur Anwendung. Unsere zürcherischen Bestrebungen zur Durchsetzung der Druckschriftmethode waren sehr schön dargestellt. Mit

der neuen Form der Zählrahmen war der Schreibende weniger einverstanden. Es scheint ihm, bei der alten Anordnung der Reihen sei die Übersicht besser gewahrt gewesen. Zukunftsmusik verschiedener Tonarten war beim Fache des Schreibens zu bemerken, wo sich Technik und Ästhetik ziemlich schroff gegenüberstanden. Nett waren die vielen freien Aufsätzchen, Schülerbriefe, die so lehrreichen Kinderzeichnungen und Stoffprogramme. Da zwei wichtige Faktoren des Schulbetriebes nicht gut «ausgestellt» werden konnten, nämlich Lehrer und Schüler, hat man für besonders Neugierige einige Lektionen eingeschaltet. Wenn auch für die restlose Durchführung eines neuzeitlichen Elementarunterrichtes noch viele Änderungen in Bezug auf Lehrerbildung, Schulgesetze und Hilfsmittel nötig sind und dies alles wegen der Kosten auf etwelchen Widerstand stoßen wird, so wollen wir doch unseren rührigen Schulpionieren und Veranstaltern dieser großen Schulausstellung von Herzen dankbar sein für alles, was sie uns zeigten. Schaffen auch wir daran mit, daß die Buchschule endlich zur fröhlichen Arbeitsschule werde! *A. Moor.*

2. Real- und Oberschule.

Als im Oktober 1926 an die Zürcher Lehrerschaft die Aufforderung erging, sich durch Schülerarbeiten an der kantonalen Schulausstellung zu beteiligen, lag schon in der Wahl der Chefs der verschiedenen Kommissionen der eindeutige Wille klar zutage, dem Arbeitsprinzip und seinen Förderern das erste Wort zu lassen. Für die 4.—6. Klasse war dies Herr Gremminger, für die 7. und 8. Klasse Herr Oertli.

Ich bekenne mich zum Arbeitsprinzip, wenn darunter nicht das ausdrückliche Bekenntnis zu verstehen ist, daß *Handarbeit* der besondere Zielpunkt sei. Wenn es uns mit dem Grundsatze einmal recht ernst ist: Durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit.

In den Kampfruf der heutigen Schulreformer: Nieder mit dem Intellektualismus! vermag ich nicht einzustimmen. Der Sprachunterricht z. B. verlangt Denkarbeit, der Rechenunterricht nicht minder; in einer Handarbeit Ersatz dafür zu suchen, ist verfehlt. Es muß, wie dies Herr Emil Gaßmann in seinem «Lehrplan der Zukunftsschule» sagt, neben das Anschauungs- und Arbeitsprinzip auch das Denkprinzip treten.

Das Arbeitsprinzip trägt in sich stark den Willen, den Fachunterricht zu begraben. Auf der Real- und Oberstufe läßt sich Gesamtunterricht sehr wohl anwenden in Geographie, Geschichte und Naturkunde. Versuche aber, wie sie an der Mädchensekundarschule Basel mit dem Gesamtunterricht durchgeführt wurden, lassen sich auf unsere Verhältnisse nicht übertragen.

In der 4.—6. Klasse fielen dem Besucher vor allem jene ausgestellten Arbeiten ins Auge, die den Unterricht nach Stoffeinheiten zeigten. Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Anlage eines Versuchsbeetes ist bei uns auf der Landschaft nicht nötig. Die Kinder können im Hausgarten entschieden mehr sehen, als im 4 Quadratmeter großen Versuchsbeet.

Es waren da einmal die verarbeiteten Beobachtungen im Versuchsbeet und auf Wanderungen zu sehen: Allerlei Getreidearten und Gespinstpflanzen, die Tulpe, der Kohlweißling und die weiße Rübe. Solche Arbeiten erheischen viel, sehr viel Zeit. Ich möchte sie als Lehrerarbeit nicht missen; als Klassenbeschäftigung sind sie Zeitfresser. Sehr gelungen in Auffassung und Wiedergabe waren die Waldtiere. Was aus der geographischen Heimatkunde gezeigt wurde, war schlechthin meisterhaft. Eine Einführung ins Kartenverständnis, die so vorbereitet wird, bleibt Eigentum des Schülers. Was der Viertkläßler sich über die Orientierung und den verjüngten Maßstab so erarbeiten kann, wie es gezeigt wurde, sitzt. Eine ganz gründliche Darstellung erfuhr das Verkehrswesen in seiner Entwicklung der Mittel zu Wasser und zu Lande.

In der 5. Klasse gefielen mir die Silhouetten der Waldbäume, während die aufgeklebten Gräser mit ihren verdursteten Wurzeln aus meinem Unterbewußtsein allerlei Reminiszenzen aus meiner Herbariumsperiode zu saugen sich mühten, wo doch nichts mehr zu holen ist.

Die 6. Klasse bot eine Glanzleistung im Gesamtunterricht: Das Reußtal. Das war schlechthin meisterhaft, wenn auch nicht immer originell, so doch glücklich in der Wiedergabe nach dem Werke irgendeines Künstlers. Es kam mir nirgends sonst wie eben hier zur Klarheit: Nur der peinlich vorbereitete Lehrer kommt zu Erfolgen.

Nicht eben viel neues boten die Darstellungen der Regionen, die Bachprofile, die Wappen der Kantone, die Gotthardpost.

Aus dem reichen Material der 7. und 8. Klasse erwähne ich die sehr instruktiven Kärtchen der Schweiz mit den Verkehrswegen zur Römerzeit, im Mittelalter, den Eisenbahnlinien und den Fluglinien. Viel zu weit ausholend und ohne innere Zweckmäßigkeit erschienen mir die Arbeiten der 7. Klasse zur Einführung ins bessere Kartenverständnis. Hat hier der Lehrer nicht nach Gelegenheit gesucht, wo er Handarbeit treiben kann, nur Handarbeit? Das roch stark nach Ausstellung.

Wie versuche ich, dem Gedanken des Arbeitsprinzips in meiner Schule Eingang zu verschaffen? Sicher nicht in erster Linie so, daß ich vermehrte Handarbeit treibe. Aber der Grundgedanke der Selbstbetätigung soll verwirklicht werden. Das mache ich in Naturkunde 4. Klasse etwa so: Der Kohlweißling flattert durchs Land. Die Kinder erzählen ihre Beobachtungen. Was sie nicht wissen können über den Bau des Tierchens, über seine Entwicklung, seinen Schaden, das erzähle nicht ich, sondern 4—5 Schüler, die sich vorbereitet haben. Hans soll über die Raupe berichten; sein Vater ist ein sehr belesener Mann, der gerne Auskunft gibt, wenn ein Thema aus der Naturkunde zur Diskussion steht. Grete will es übernehmen, von der Puppe zu berichten; Papa besitzt daheim einen Brehm, der soll Red und Antwort stehen. Fritz holt sich bei mir nach Torschluß den Schmeil, ich lese ihm das passende Stück vor und zeige ihm, wie sich eine Skizze fein machen würde.

Diese Art des Unterrichtes bedeutet für den Lehrer ein Opfer. Vielleicht gerade darum, weil sie ihm persönlich weniger Mühe macht. Ich hatte nach solchen Stunden eine Zeitlang das stete Gefühl: Es fehlte der Betrieb. Weil *ich* schob, weil *ich* das Zentrum war. W.

3. Sekundarschule.

Wohl mancher Kollege wird Minderwertigkeitsgefühle zu bekämpfen gehabt haben, als er zum erstenmal durch die Ausstellungsräume der Sekundarschulstufe schritt. Konnte diese Art der Ausstellung wirklich ein wahres Spiegelbild von dem geben, was die zürcherischen Sekundarschulen zu Stadt und Land leisten? Einer solchen Illusion wird sich wohl niemand hingeben können. Von dem gewaltigen Unterrichtsstoff der Sekundarschule waren ja nur Stückwerke einzelner Fachgruppen ausgestellt. Meister in ihrem Gebiete haben teils eigene Musterarbeiten, teils Glanzstücke von sehr guten Schülern zur Ausstellung gebracht. Welches war denn der Zweck der Ausstellung? Durch die eigenartige Lösung einzelner typischer Probleme aus dem Unterricht suchte man einen Einblick in die Arbeitsweise der neuzeitlichen Schultätigkeit zu geben.

Auch die Sekundarschule hat in den letzten Jahren ersichtliche Umgestaltungen im Unterrichte erfahren, immerhin vermochten sich die modernen Strömungen nicht so weitgehend auszuwirken wie in der Primarschule. Die Ausstellungsgruppe zeigte deutlich, daß auch die Sekundarschule ein lebendiges Element ist, daß man in der Darbietung des Lehrstoffes immer neue Mittel und Wege sucht, um dem Schüler ein verständnisvolles Lernen zu erleichtern. Es kann sich hier nicht darum handeln, fachweise die ausgestellten Lehrer- und Schülerarbeiten zu besprechen, sondern es ist wohl wichtiger, das Typische und Neue herauszugreifen und zu einzelnen Problemen Stellung zu nehmen.

Durch das Erfassen des Gegenständlichen soll der Sekundarschüler zum Gedanklichen geführt werden. In der sprachlich-historischen Fächergruppe spielt das Bild eine viel größere Rolle als früher. Der Französisch-Unterricht ist zu einem Bilderunterricht geworden, der den Schüler zum direkten Verständnis der Sprache führt und zur freien Rede anleitet. Im Deutsch-Unterricht werden aktuelle Aufgaben aus dem Alltagsleben mit Zeichnungen und Bildern aller Art illustriert. Aufsatz, Geschichte und Zeichnen werden in Verbindung gebracht. In prächtigen Arbeiten wurde gezeigt, wie der Deutsch-Unter-

richt eine Zeitlang um eine bestimmte Idee gruppiert werden kann, wie die Bildbetrachtung in diesen Ideenkreis hineinbezogen wird, um eine Art betrachtende Wechselwirkung zwischen Kunst und Poesie entstehen zu lassen. Auch in Geographie und Geschichte konnte der Beobachter erkennen, wie die neuen Strömungen dahin gehen, den Lehrstoff durch die mannigfachste Bildverwertung zu veranschaulichen, um die gewaltige Gedächtnisarbeit zu erleichtern. Auch in der Geometrie sucht man Leben in die starren Figuren zu bringen; durch den mathematischen Film will man die geometrischen Wahrheiten und Beziehungen in kinematischer Veranschaulichung vertiefen. Im Rechnen sucht man die Aufgaben nicht mehr in allen möglichen und unmöglichen Kombinationen, sondern praktische Aufgaben treten in den Vordergrund. Die Projektion mikroskopischer Beobachtungen ist eine praktische, vollkommenere Bildverwertung. In den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern tritt das Vergegenständlichen viel deutlicher zutage. Welche Fülle von Modellen und Apparaten, die von Lehrern und Schülern erarbeitet wurden. Schülerübungen charakterisieren den Unterricht in Biologie, Physik und Chemie. Damit kommen wir zur Frage des Arbeitsprinzips auf der Sekundarschulstufe. Ist die Arbeitsmethode in der Sekundarschule weitgehend durchführbar? Gerade da, wo das Prinzip in der Ausstellung durchgeführt gezeigt wurde, wie in der Biologie und Physik, traten die Gefahren zutage. Können wir uns durch die Anwendung des Arbeitsprinzips in Aufgaben verlieren, wie in der Herstellung von Apparaten, bei denen das Verständnis der Zusammenhänge über die geistige Fassungskraft eines Durchschnittsschülers gehen? Haben wir wohl Zeit zum Modellieren von anatomischen oder zoologischen Einzelheiten, die von der Gesamtaufgabe weit entfernt sind? Wir müssen dem Schüler doch ein gesundes Wissen beibringen, das er im praktischen Leben unserer materialistischen Zeit nutzbringend anwenden und erweitern kann.

Das Arbeitsprinzip ist gewiß ein Mittel, den Schüler durch selbsttätiges Erschaffen zum Denken und Forschen zu locken. Anderseits glaube ich, daß die Zahl der Schüler groß ist, die trotz der manuellen Tätigkeit nicht zum Denken kommen, indem sie im Gegenständlichen hängen bleiben und die geistigen Zusammenhänge nicht erfassen können; dann wird die Arbeitsweise eine mechanische, und der Wert des Erschaffens entspricht nicht der dafür aufgebrachten Zeit. Wie im Fremdsprachunterricht die direkte Methode erst zusammen mit einer straffen, grammatikalischen Denk-Schulung die hohe Wertschätzung erlangt, die ihr gebührt, so muß zur Arbeit das innere Erfassen der Zusammenhänge kommen. In der Sekundarschule wird man die Anwendung des Arbeitsprinzips auf einzelne Aufgaben beschränken müssen.

Wenn man auch den aufmacherischen Charakter der Schaustellung nicht in Abrede stellen kann, wenn man sich auch oft fragen mußte, ob man diese oder jene hochgegriffene Einzelaufgabe in die Gesamtaufgabe der Sekundarschule einreihen könnte, so konnte doch jeder Kollege aus der Fülle der prächtigen Arbeiten die mannigfachsten Anregungen zur Belebung und Vertiefung seines Unterrichts mitnehmen. Jeder Besucher von nah und fern durfte konstatieren, daß auch auf dem Gebiete der Sekundarschule unermüdlich gearbeitet wird, um den Unterricht den erhöhten Anforderungen des heutigen Lebens anzupassen, um dem jungen Menschen dasjenige Rüstzeug von der Schule mitzugeben, das er im großen Kampfe um die Existenz braucht.

So stellte die Schulausstellung trotz der vielen Unzulänglichkeiten, die ja zum Teil in der Natur einer solchen Veranstaltung liegen, ein Kapital dar, das reichlich Zins tragen wird.

Hösli.

4. Jugendhilfe.

Wer die Abteilung Jugendhilfe der kantonalen Schulausstellung betrat, nachdem er die vielen andern Abteilungen durchwandert hatte, war angenehm überrascht, dort nur den wirklichen Abriß der heute im Kanton Zürich bestehenden Werke der Jugendhilfe zu finden. Nicht zum Schaden für die Abteilung hatte das Kantonale Jugendamt auf die Darstellung heute erst wünschbarer Einrichtungen verzichtet. Die Abteilung zeigte alle Bestrebungen der Fürsorge und Vorsorge, die in Unterstützung von Familie und Schule dem Wohl der Jugend vorwiegend im schulpflichtigen Alter dienen.

Weil während der ganzen Zeit der Ausstellung täglich drei und mehr Führungen durch diese Abteilung stattfanden, ward es jedem Besucher ermöglicht, diese umfassenden Darstellungen bis in die Einzelheiten zu verfolgen. Es wäre heute ebenso unnütz wie unmöglich, mit leeren Worten schildern zu wollen, was die mehr als hundert Tabellen, Bilder, Modelle, Photographien, graphischen Darstellungen von der reichen Arbeit der zürcherischen Jugendhilfe und von ihrer zunehmenden Bedeutung erzählten. Wer sich für die Jugendhilfsarbeit interessiert, und welcher Lehrer und Freund der Schule sollte das nicht, der greife zu der über 200 Druckseiten fassenden Schrift: «Die Jugendhilfe im Kanton Zürich». (Zu beziehen beim Kantonalen Jugendamt, Zürich, zu Fr. 2.—.) Diese Schrift schildert die Arbeit der Zentralstelle und sämtlicher Bezirke.

Dem Lehrer, der die Abteilung Jugendhilfe aufmerksam durchwanderte, mögen mehr als einmal die Gedanken sich aufgedrängt haben: Wie erfülle denn *ich* meine fürsorgerischen Aufgaben meinen Schülern gegenüber? — Daß solche Aufgaben bestehen, daß sie auch für den Lehrer bestehen trotz amtlicher und privater Fürsorgeorgane, das zeigte die Ausstellung deutlich. Besonders der Lehrer auf dem Lande steht oft in seiner Gemeinde als der einzige da, wenn es gilt, dem körperlich oder geistig Schwachen, dem Armen, Vernachlässigten, dem Anormalen zu einem seiner Eigenart angemessenen Lebensgang zu verhelfen. Ist sich der Lehrer der Größe seiner Verantwortung immer bewußt? Ist sich der Lehrer als wahrer Pestalozzijünger bewußt, daß gerade Vater Pestalozzis Herz den Armen, den Anormalen, den Verschupften gehörte, daß er trotz äußrer Erfolge mit seiner Arbeit unbefriedigt war, solange sie nicht den Benachteiligten galt?

Angesichts der Größe der Verantwortung, welche die Abteilung Jugendhilfe augenfällig aufzeigte, ist wohl die Frage berechtigt: Genügt die Lehrerschaft auch dieser Aufgabe? Nimmt die Auswahl der Lehramtskandidaten, nimmt die Ausbildung der Lehrer insbesondere Rücksicht auf diese wichtige Stellung des Lehrers als Mithelfer im Dienste der Jugendhilfe? Gewiß wurden durch die Schaffung von Bezirksjugendsekretariaten im Kanton Zürich Hilfsämter geschaffen, die dank steter Ausbildung, und mit weitreichenden Hilfsmitteln versehen, allen Gemeinden und Schulen ihres Bezirkes dienen können, und insbesondere immer dann willkommen sind, wenn der Lehrer infolge seiner Abhängigkeit von der Wählerschaft seiner Gemeinde sich nicht gerne ins Vordertreffen stellt. Die treue Mithilfe der Lehrerschaft ist für diese Bezirksjugendämter aber dennoch unentbehrlich. Wo sollte der Bezirksjugendsekretär seine zuverlässigen Horchposten, seine wohlgesinnten Berater, seine arbeitsfreudigen Mithelfer finden, wenn nicht unter der Lehrerschaft? Schon das Vorhandensein einer Abteilung Jugendhilfe spricht eine beredte Sprache: Lehrer, du darfst nicht bloß Schulmann sein, deine Nacheiferung Thomas Scherrs ist lobenswert, — dein Ideal sei Vater Pestalozzi!

Und wie bestehen die Schulpfleger vor den Forderungen der Abteilung Jugendhilfe? Bringen sie überall im Kanton die notwendige Einsicht mit ins Amt, daß sie als Schulpfleger mehr sind als Aufsichtsbeamte für den Lehrer? Muß nicht oft ein für die Nöte der Jugend warm fühlender Lehrer erfahren, daß die Behörde ganz und gar versagt, aus dem einzigen Grunde, weil es im Augenblick etwas kosten könnte? Daß das Volk als Ganzes unter der Vernachlässigung auch nur einzelner leidet, und daß diese Vernachlässigung sich rächen wird, daß sie auch — allerdings später unter anderem Rechnungstitel — ungemessen mehr kosten wird, das geht sie nichts an, sie haben ja nur die Schulkasse zu behüten! Nicht überall ist es so, gewiß nicht. Es gibt Gemeinden, wo sich die Schulbehörden ihrer vollen Aufgabe bewußt zeigen, und sich als Träger der vielseitigen Jugendhilfe fühlen. Weit herum in der Landschaft

tut indessen viel Aufklärung bitter not. Wäre es nicht an der Zeit, gerade im Hinblick auf die fürsorgerischen Aufgaben der Schulbehörden, auch Mütter in die Schulpflegen zu wählen?

Und noch eins. Der Besucher der Abteilung Jugendhilfe hat vielleicht auch erkannt, daß in gesetzgeberischer Hinsicht zum Wohle des heranreifenden Geschlechtes manches zu ändern wäre. Die Ausstellung zeigte, daß die Beschlußfassung über Fragen der Jugendhilfe in recht viele Hände gelegt ist. Neben der Schulpflege steht das Waisenamt als gesetzlicher Träger der Jugendhilfe von Amtes wegen. Für armengenössige Kinder stehen der Armenpflege einschneidende Maßnahmen zu. Die Gesundheitsbehörde hat die Pflegeorte zu genehmigen. Dem Jugendanwalt werden die Straffälligen überwiesen. Und wie geht es, wenn viele da sind, denen *dieselbe* Aufgabe überbunden ist? Jeder meint: der andere macht's! Und der meint's auch. Wir stehen in der Jugendhilfsarbeit aber vor der Pflege der jungen Saat, aus der das Volk der Zukunft emporwächst, und können es nicht darauf ankommen lassen, ob der andere seine Pflicht tut oder nicht. In dieser Beziehung lehrt uns die Schulausstellung, daß erst dann eine weitschauende Jugendhilfe endgültig gesichert ist, wenn die gesamte Verantwortung in allen Beziehungen einer *einzigen* Amtsstelle übertragen ist, heiße diese einzige Jugendhilfsstelle dann Schulpflege, Waisenamt oder Jugendamt.

Was aber hat das alles mit der Schule zu tun? — Recht viel! Hier werden die unerläßlichen Grundlagen gelegt auch für den Erfolg im Unterricht. So oft schafft man die Vorbedingungen zum Gedeihen der Gesellschaft überhaupt. Das ist der unerläßliche Weg einer wahren sozialen Hebung des Volkes. Eine umfassende Jugendhilfe ist schließlich die Auswirkung wahren Christentums, das sich mit Maulbrauchen nicht begnügt. *G. Mr.*

Das „Muster-Schulzimmer" in der zürcherischen Schulausstellung und „Locarno".

Warum kam mir mitten in der Tagung von Locarno urplötzlich unser «Muster-Zimmer» in den Sinn? — (Wenn ich hier das Musterzimmer angreife, so möchte ich damit keineswegs der Schulausstellung an und für sich nahetreten, ich weiß zu sehr, mit wie viel Fleiß und Hingabe sie zusammengefügt worden ist — auch scheint mir das Musterzimmer im krassen Gegensatz zum übrigen zu stehen und war mir darum ein Stein des Anstoßes.) — Das Musterzimmer wurde mir zum Symbol.

Was war denn besonderes daran? — Nichts, aber auch gar nichts, wie mir schien. Freilich, daß Bänke, Wandtafel, Pult etc. nach neuem praktischem System hergestellt waren, das schon — aber die ganze äußere Einrichtung repräsentierte ein Schulzimmer, wie es vor 30 Jahren wohl als Musterzimmer hätte gepriesen werden können, da es damals dem Unterrichtsbedürfnis entsprach, heute aber wohl zum großen Teil überwunden sein dürfte.

Es ist der Repräsentant der alten Lernschule mit seinen langen Bankreihen von vorn nach hinten, der Wandtafel und dem Lehrerpulte vorn, den Schulbänken mit den schrägen Tischflächen. Hie Lehrer — dort Schüler; — hie Wandtafel — dort Schreibtische. Als ob es in der Schule nichts anderes zu tun gäbe als zu dozieren und abzufragen einerseits, zu antworten, zu schreiben und zu lesen anderseits. — Gibt es nicht Arbeiten genug, die eine gerade Tischfläche verlangen — und warum müssen sich die Kinder immer noch so steif den Rücken zuwenden? Haben sie sich gegenseitig nichts zu sagen, ich meine nicht heimlich, sondern im offenen Schülergespräch — müssen sie nur an den Lehrer hinreden? Freilich kann man den sprechenden Schüler vor die Klasse stellen, aber es ergibt sich zwischen den Schülern ein viel zwangloseres Gespräch, wenn sie sich zum Teil gegenübersitzen, auch Frage und Antwort gehen viel leichter hinüber und herüber. (Ich helfe mir vorläufig in meiner Schule so, indem ich meine kleinen Schüler hinten im Schulzimmer jeweils im Kreis auf einen Teppich, ein Kissen oder irgendein Stück Tuch, womit jeder Schüler versehen ist, sitzen lasse.)

Schon lange verlangten Schulmänner, wie Gaudig, die Anordnung der Bänke in Hufeisenform oder Halbkreis — andere, wie Montessori z. B., lassen ihre Schüler in Gruppen an Tischen arbeiten. Dies sahen wir auch auf den Bildern, die Glökkel von den Wienerschulen brachte, dies hörten wir von verschiedenen Schulmännern Deutschlands. — Von selbst erhält so der Lehrer seinen natürlichen Platz mitten unter den Schülern und muß nicht immer als Schulmeister den Kindern gegenüberstehen.

Vorbildlich wäre auch, wenn in diesem Musterzimmer der Wand entlang für jeden Schüler ein Kästchen angebracht wäre, damit er dort sein Arbeitsmaterial viel besser versorgen könnte als unter dem Schultisch, wo es immer in Gefahr ist, hinunterzufallen. — Ich sah solche Kästchen in einer werktätigen Schule in einem Außenquartier von Mailand, sie wird geleitet von Frau Pizzigoni. — Auch bei den Montessori-Schulen gehören solche in die Wand eingebauten Kinderschränke zur Schulzimmereinrichtung.

Selbstverständlich konnten wir nicht ausstellen, was wir nicht besitzen — aber warum nennen wir unser im Gebrauch stehendes, etwas «veraltetes» Schulzimmer ein «Musterzimmer»? — Damit beweisen wir doch, daß wir von seiner Vorzüglichkeit überzeugt sind und nicht wissen oder nicht zugeben wollen, daß seine Einrichtung überwunden sein dürfte, weil sie den neuen Anforderungen des Unterrichtes nicht mehr entspricht.

Unser «Musterzimmer» wurde mir in Locarno Symbol für unsere ganze «Volksschule». Wir wähnen zu haben und haben doch nicht. Wir glauben noch immer an unsere fortschrittlichen und vorbildlichen Schulen und spüren nicht, daß sie erneuerungsbedürftig wären, und ebenso spüren wir nicht, daß andere uns schon weit überholt haben und mancherlei besitzen, was uns fehlt. Wir achten es auch nicht, wie sie andernorts am Werke sind, wie sie sich der Schule hingeben mit aller Kraft, mit ganzer Seele. — Man mißverstehe mich nicht: Ich meine nicht, daß wir alles, was von außen kommt und schön tönt, nachahmen sollen, bevor wir sicher sind, was hinter schönen Worten steht, bevor wir neben der Theorie die Praxis kennen. — Ich meine auch nicht, wir müßten es andern, die unter ganz andern Verhältnissen stehen, als wir, blindlings gleichtun. — Ich weiß genau, daß wir in unsern Schuleinrichtungen gerade in bezug auf Freiheit mancherlei besitzen, worüber uns andere immer noch beneiden könnten — und worüber wir nie viel Worte verlieren.

Aber wir sollen nicht etwas als vollkommen erachten, was unvollkommen ist, wir sollen nicht meinen, was einmal gut war, sei unumstößlich gut. Gut ist auch hier nur relativ. Was einmal der Zeit angepaßt war, ist jetzt, wo alles in so rascher Entwicklung begriffen ist, kaum mehr zeitgemäß.

Nicht gleichtun wollen wir es den andern — aber auch nicht selbstzufrieden abseits stehen, sondern uns von derselben geistigen Strömung berühren lassen, die durch die ganze Welt geht — die im Grunde nichts Neues bringt, sondern nur von Grund aus, von innen heraus erneuert — ergreifen lassen wollen wir uns von dem ehrlichen Bestreben, aufzusuchen und zu erkennen, was verknöchert, veraltet, verschematisiert, verkünstelt — kurz, was Unnatur ist, um so zur Wahrheit, zur Freiheit, zur Natürlichkeit zu gelangen. — Und wir in der Schweiz hätten nicht allzuweit nach einem trefflichen Führer zu suchen, wir hätten nur mit Pestalozzi ernst zu machen. — Auch in der Locarner-Konferenz ist mehrfach von Ausländern auf Pestalozzi hingewiesen worden.

Um nicht ins Ungewisse hineinzureden, nenne ich ein paar meiner Praxis an der Elementarschule naheliegende Beispiele:

Wenn wir einen Sinn für das «Natürliche» hätten, so müßten uns Klassen mit 50 und mehr kleinen, lebhaften Stadtschülern als Unding erscheinen. (Diese Zahlen sind freilich nicht Norm, kommen aber noch ziemlich häufig vor.) Es wäre unmöglich, zu verlangen, daß man schon im ersten Quartal alle diese Erstkläßler zusammen zwei volle Stunden beschäftigen müßte. Es wäre selbstverständlich, daß sich die Arbeit im Kindergarten ganz allmählich zur Schularbeit entwickeln würde, und man würde dieser schwierigen Arbeit der Einführung des

Kindes in die Schule nicht mehr Spielerei vorwerfen. Man fände es durchaus notwendig, daß man die Lehrverfahren in den verschiedenen Fächern Lesen, Schreiben, Rechnen etc. auf ihre Natürlichkeit (oder Zeitgemäßheit) prüfte und wenn nötig trotz Mehrarbeit und Unbequemlichkeiten umgestaltete. — Man würde die zerfahrenen und nervösen Kinder nicht von einer Arbeit zur andern sprengen, sondern sich ruhig in eine Arbeit vertiefen lassen, auch wenn der Stundenplan mit jeder Stunde oder schon mit jeder halben einen Wechsel vorschreibt. Man dürfte dann freilich den Stundenplan den Bedürfnissen der einzelnen Schulen anpassen. Man würde dem Kinde weniger Hausaufgaben aufzwängen, ihm aber um so mehr Anregung zur freien persönlichen Betätigung zu Hause geben. — Man würde eine Klasse weniger beurteilen nach dem «wie weit», sondern nach der ihr innewohnenden Kraft. — Man würde in den Zeugnissen die Leistungen der Schüler nicht alle an demselben Maßstab messen, sondern relativ nach jedes einzelnen Begabung. Man würde überhaupt kaum mehr mit nackten Zensuren um sich werfen. — Man müßte nicht Schüler an eine Arbeit hinführen müssen, zu der sie noch nicht innerlich bereit wären. Die Schule würde viel mehr Arbeitsmöglichkeiten schaffen, so daß all die verschieden gearteten Schüler zu ihrem Rechte kämen. Es wäre von viel weniger faulen Schülern die Rede, weil die Arbeit viel mehr den körperlichen und geistigen Anforderungen der Schüler angepaßt wäre.

Man würde vor allem die «Freude» noch mehr berücksichtigen, weil sie die Triebkraft zu allem wahren Tun ist. — Elternhaus und Schule würden viel enger miteinander verbunden sein.

Wenn uns die Konferenz zu Locarno darin bestärkt hat, unsern Sinn auf das Natürliche zu richten, so wird unsere Schule nicht Gefahr laufen, zu erstarren, sondern sie wird in lebendiger Arbeit sich immer wieder von innen heraus erneuern, und von selbst wird sich — nicht von heute auf morgen —, doch ganz allmählich, das steife «Muster-Schulzimmer» in ein praktisches, zeitgemäßes Arbeitszimmer umgestalten.

Ja, die Tagung zur Erneuerung der Erziehung soll nicht umsonst auf Schweizerboden stattgefunden haben! *E. V.*

Aus der Praxis

Gotthardpaß und Gotthardbahn.

Literaturangabe:

Hans Schmid: Gotthard. Verlag von Huber u. Cie., Frauenfeld.
Högger u. Schäfer: Heimatboden. Verlag von Kober, F. Spittelers Nachfolger, Basel.
Dr. Th. Gubler: Die schweizerischen Alpenstraßen. Verlag des Schweiz. Radfahrerbundes, Zürich.
Dr. H. Walser: Die Schweiz. Verlag von A. Francke, Bern. (Begleitwort zur eidgen. Schulwandkarte.)
Rob. Schedler: Der Schmied von Göschenen. Verlag von Helbing und Lichtenhahn, Basel.
Jugendborn, 16. Jahrgang, Nr. 5/6. Alpenstraßen.
Jugendpost, 4. Jahrgang, Nr. 8/9. Am Bauplatz eines Kraftwerkes in den Alpen.
Jugendpost, 7. Jahrgang, Nr. 5/6. Elektrifikation d. Gotthardbahn.
Jugendpost, 12. Jahrgang, Nr. 9/10. Der Gotthard einst und jetzt.

Die Klischees wurden mir vom Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen in verdankenswerter Weise überlassen.

Die Arbeit baut sich auf den Unterricht in einer VI. und VII. Klasse auf. Je nach dem Stand der Klasse und dem stofflichen Ziel des geographischen Unterrichtes werden die einzelnen Teile gekürzt oder weiter ausgebaut.

1. *Was der Gotthard trennt.* Bergstraßen führen in eine fremde Welt. Der Gotthard trennt Nord und Süd, Deutsch und Welsch, Blond und Schwarz, Sprachen, Sitten, Kultur, Lebensauffassungen, Klima.

2. *Der Gotthard als Scheitelpunkt der Schweiz,* der bis Ende des 18. Jahrhunderts als höchster Punkt Europas galt. Unsere größten Gebirgsketten laufen im Gotthard zusammen. Welche? Höhen?

Diese Ketten sind später Kantonsgrenzen geworden. Lage nach Himmelsrichtungen.

Das große Firngebiet scheidet die Schmelzwasser unserer größten Flüsse, die nach den vier Himmelsstrichen auseinanderlaufen. Welcher nach Morgen? Welcher nach Mittag? usw. (Entwicklung an einer Wandtafelskizze. Ausarbeitung und Anschrieb in das geographische Zeichenheft als stille Beschäftigung.)

Der Gotthard ist zur Völkerstrasse im Herzen Europas geworden. Mittelpunkt zwischen Berlin und Genua, zwischen Frankfurt und Mailand, zwischen Paris und Venedig, zwischen London und Brindisi. (Nach Schmid.)

(Dieser Teil ist natürlich nur in einer VII. Klasse zu besprechen. Er soll den Blick über die Grenze führen, den Übergang zur Geographie des Auslandes vorbereiten und die Handhabung der Atlaskarte Europas einführen.)

3. *Alte Straßen umgingen den Gotthard.* Die Römer suchten Übergänge in den östlichen und westlichen Gebirgsketten. Großer St. Bernhard und Simplon über die Walliseralpen als Verbindung zwischen Mailand und Westschweiz. Septimer, Julier und Splügen ermöglichten den Zugang zur Ostschweiz über die bündnerischen Ketten.

Vergleiche Geschichte und Gegenwart dieser Pässe, deren jeder ein Denkmal des Kampfes gegen die wilde Natur bedeutet.

Warum bauten die Römer die kürzeste und unmittelbarste Verbindung zwischen Lombardei und Mittelschweiz nicht aus?

Die Schöllenen, das unüberbrückbare Hindernis zwischen Bätzberg und Kilchberg. War das Urserental in jener Zeit vom Verkehr abgeschlossen?

Der Oberalppaß verband Hospental mit Disentis, der Furkapaß führte von Hospental ins Rhonetal, der Gotthardweg ermöglichte den Übergang von Hospental nach Italien. (Siehe Kärtchen nach Walser: Wegnetz und Pässe beim St. Gotthard. Skizze ins geographische Zeichenheft. Spätere Ergänzung durch Einzeichnen der alten Saumwege.)

4. *Durch die Bezwingung der Schöllenen wird der Gotthard zum Saumpfad.*

(In unserer Vorlesestunde beginnen wir mit dem Buche von Rob. Schedler: Der Schmid von Göschenen. Es zeichnet ein anschauliches Bild jener Zeit und ihrer Zustände. Heini, der Schmied von Göschenen, der Erbauer der stiebenden Brücke, der Retter seines Ländchens aus Unfreiheit und Not, fesselt die Schüler. Das Buch ist ein schätzenswerter Begleitstoff, der in spannender Entwicklung viele geographische und geschichtliche Fragen klärt.)

Reger Verkehr nach der Eröffnung des ganzen Gotthardweges um das Jahr 1200. Vertrag zwischen Uri und Livinen 1315 nach der blutigen Freiheitstaufe der Eidgenossenschaft bei Morgarten. Säumerordnung vom Jahre 1363 über Anweisen, Abjagen, Schädigen, Vergüten, über Zahl und Gewicht der Warenballen, über Säumerlohn und Ordnung auf dem Saumpfad.

Mühevoller Unterhalt des Weges durch die «Rutner» der Talgemeinden von Uri, Urseren und Livinen. Saumstrecke für Urner: Flüelen-Göschenen, für Urseren: Göschenen-Hospiz, für Liviner: Hospiz-Airolo. Zusammenschluß von Andermatt, Hospental und Realp zur Gemeinde Urseren zu gegenseitiger Hilfe bei gemeinsamem Verdienst. Erstellung von Susten (Lagerschuppen) und Schutzhäusern.

1650 Verbreiterung der Straße auf 5 Meter und Pflästerung mit Rollsteinen.

5. *Durchbruch des Urnerlochs (65 Meter) im Jahre 1708.* Entwicklung und Aufschwung des Saumpfades. Verkehrszahlen über Personen und Waren siehe Heimatboden. Vorlesen aus Schmid: Gotthard. «Die Reisen in alter Zeit». Sorgfältige Wahl und Sichtung des Stoffes!

6. *Die Gefahren des Gotthardweges.* Schlechter Weg, Lawinen, Steinschlag, Wettergewalt, Unsicherheit in Kriegszeiten.

7. *Wer benützte den Saumpfad?*

Was hätte der Künstler auch darstellen können außer den Säumern, Kaufleuten und Berglern? Mönche, wandernde

Schüler, Gaukler und Spielleute, heimatloses und fahrendes Volk, Kriegstrupp der alten Eidgenossen.

8. *Warum zogen die Eidgenossen über den Gotthard?* Verdienst der Reußtaler durch Warentransporte. Viehlieferungen

Ein Warenzug über den Gotthard.
Bild aus dem St. gallischen Lesebuch der V. Klasse.

in die Lombardei und Rückbeförderung von Korn und Wein. Unsicherheit des Handels ennet dem Gotthard. Viehdiebstähle im Gebiet des Herzogs von Mailand. Eroberung des Livinentales zum Schutze des eigenen Handels. 1403 gemeine Herrschaft. 1410 Eroberung des Eschentales. (Züge über den heute «enterbten» Griespaß, der sogar im Winter benutzt wurde.) 1416 Eroberung des Maggiatales. 1419 Kauf von Bellenz (Herren von Sax), dessen drei Kastelle: Uri, Schwyz und Unterwalden (nach heutiger Benennung) Bollwerke gegen die Eidgenossen waren. 1422 Niederlage der Eidgenossen bei Arbedo. 1425 vergeblicher Zug der Schwyzer ins Eschental. Friedensschluß und Zollfreiheit bis Mailand. 1440 Verpfändung des Livinentales durch den Herzog von Mailand an die Urner. 1478 neue Streitigkeiten. Sieg der Eidgenossen bei Giornico und Besitznahme des Landes. (Zusammenstellung nach verschiedenen Quellen.)

Die Eidgenossen vor Bellenz.
Bild aus dem VI. Lesebuch des Kantons St. Gallen.

9. *Der Saumpfad wird zur Straße.*

1830 Verbesserung des Saumpfades und Neubau einer Straße, da, wo die Straße nicht umgebaut werden konnte, oder zu große Steigung zu überwinden hatte. Breite der Straße 5,7 bis 7,5 Meter. Stärkere Brücken, Steigungsausgleich, bessere Pflästerung, Sicherungen vor Lawinen und Wildwassern.

Anwachsen des Waren- und Personenverkehrs. 1876 schon 60—70 000 Postreisende und Zehntausende von Fußgängern. Teilung der Arbeit und Kosten. Gemeinsames Werk von Uri und Tessin unter Hilfe von Basel, Solothurn und Luzern. Warum diese? Weggelder und Zölle.

10. *Bildbetrachtung: Die Gotthardpost von Rud. Koller.* Zehn Minuten stille Betrachtung. Klärung von Fragen. Aufsatz als stille Beschäftigung; Erlebnisbildchen in der Gegenwart. (Ohren auf!)

Bei der Rückgabe als Sprachlehrlektion: das Mittelwort der Gegenwart: die starrenden Felsen, die wirbelnden Staubwolken, die schäumenden Pferde, der fluchende Hirte. Gruppen über Natur, Kühe, Kutsche, Pferde usw.

11. *Die Stelle der alten Fahrpost übernimmt heute das Postauto.* Die Kurse sind in jedem größeren Fahrplan zu finden. Auch auf Strecken, die im Bahnnetz liegen, werden die Postautos immer häufiger benützt. Zeitungsberichte über den Hochbetrieb der Alpenposten. Vom 18. bis 24. Juli 1927 wurden auf den 27 Routen 21 705 Personen befördert; über die Furka trotz Bahnbetrieb allein 1461.

Was für Vorteile und Nachteile hat das Postauto der Bahn gegenüber? Bilder! (Prospekte sind von der Oberpostdirektion in Bern erhältlich.)

12. *Gotthardwanderung von Göschenen nach Airolo.* — Göschenen. Berghafte Lage. 1100 Meter. Verknüpft mit der Geschichte von Paß und Bahn. Umbau von der Göschener-Reuß an die jetzige Stelle.

Die Schöllenen, das große Hindernis des alten Gotthardweges. Schilderung nach einem Plakat der Schöllenenbahn. Photographische Aufnahmen. Bau der stiebenden Brücke. (Siehe Schmied von Göschenen.) Ihr Unterhalt soll das Urserental entwaldet haben. Teufelsbrücke an schmaler Stelle. Fels und Brücke zu einem Guß verwachsen (seit 1830). Alte, niedere Brücke 1888 von einem Hochwasser zerstört. Begleitstoff: Die Sage von der Teufelsbrücke. Aus Lienert: Schweizersagen und Heldengeschichten. Verlag von Levy & Müller, Olten. Die Schöllenenbahn, ein kühnes Kurgastbähnchen von Göschenen nach Andermatt.

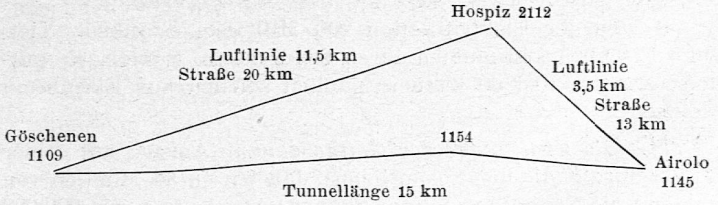
Andermatt. Ausgangspunkt für den Oberalppaß am alten Rhein-Rhoneweg. Früheres Seegelände. Neues Stauprojekt (Heimatschutz). Bahnverbindung Brig-Disentis (Dampfbetrieb). Postauto. Andermatt stand früher bei der St. Kolumbanskirche, näher dem Urnerloch. Wegen Waldfrevel für die stiebende Brücke gefährdet und «an die Matte» versetzt. Schutz durch Bannwald. Granitgeleise für die Post in der gepflästerten Dorfstraße. Holzhäuser aus früherer Zeit. Neuere Ställe werden alle gemauert. (Teure Holztransporte. Alpenrosenstauden als Brennholz.)

Erzählstunde: Zehn Wochen Militärdienst in den Gotthardfestungen. Eine Felsenkaserne.

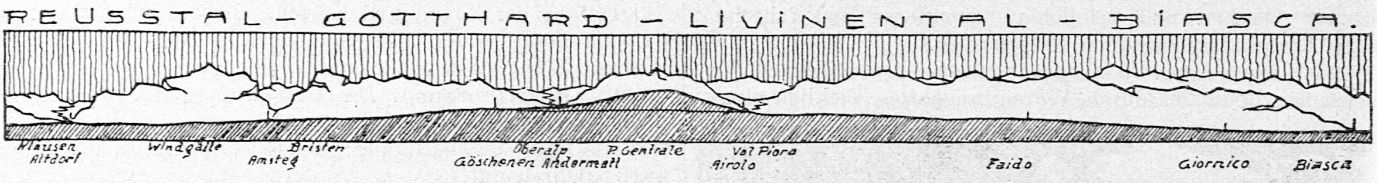
Hospental. «Hospitium», eine Herberge für Soldaten und Reisende aus der römischen Zeit. Schutz für Bärenjäger (Urserental: Bärental), die die Ost-Westverbindung zwischen Wallis und Graubünden von wilden Tieren freizuhalten hatten. Altes Zoll- und Sustgebäude.

Das Hospiz. Winterbild aus der «Illustrierten Wochenschau» von Orell-Füßli, I. Jahrgang, Nr. 9. Hospiz aus dem 13.—14. Jahrhundert. 1775 Kapelle und Sust durch Lawine zerstört. 1905 Brand. Verkehrszahlen und Vorlesestoff aus Schmid.

Wie verlaufen die Kurven an einem Paß? (Zeichnung.)



Messung und Zeichnung des Nord- und Südaufstieges zum Hospiz. Wo liegt Andermatt? Versuche die Kehren einzuzeichnen.



Gotthardstraße von Göschenen bis Airolo 33 km oder 7 Marschstunden. Tunnel 15 km oder 12 Minuten Fahrt. Stundengeschwindigkeit?

Val Tremola, das Tal des Zitterns und des Schreckens. Früher tagelange Unterkunft auf dem Hospiz wegen schlechter Witterung. Augen verbinden lassen, vom Pferde steigen, Karossen auseinandernehmen. Parallele zur stiebenden Brücke an der Nordrampe. Lawinengefahr. Im Jahre 1624 300 Personen, 1816 Kolonne von 40 Wagen verschüttet. Anpassung der Straße an das Gelände. 46 Kehren wie technische Festungen. Reisebeschreibung von Hans Schinz aus Schmid. Modelliere eine Straßenkehre. Festungswerke der Südfront.

Airolo. Höhenlage. Von der Poststraße zum Garagenort. Vergleiche die Witterungsberichte von Göschenen und Airolo. Airolo liegt an der «Dachtraufe» des Gotthardgebirges.

Die ganze Wanderung muß natürlich mit gutem Bildermaterial belegt werden. (Karten, Photographien, Kalenderbilder, Zeitschriften, Prospekte der Alpenpost, die Schweiz aus der Vogelschau usw.)

13. *Die Gotthardbahn.*

Fahrplanberechnungen nach alten Fahrplänen der Firma Fretz & Co., Zürich, die solche für ganze Klassen zur Verfügung stellt. (Durch die Schüler bestellen und verdanken lassen.)

Die Säumer brauchten früher von Flüelen nach Bellinzona vier Tage. In welcher Zeit fährt der Schnellzug diese Strecke? Vergleiche Expreß- und Bummelzug mit ihren Fahrzeiten. Rastpunkte der Schnellzüge. Suche sie auf der Schweizerkarte. Warum sind sie zu Halteplätzen geworden? Anschlußlinien.

Die Gotthardbahn verbindet, was das Gebirge trennt. Aufschwung von Handel und Verkehr (Fremdenverkehr besonders). Austausch der Bodenprodukte und der Erzeugnisse des Gewerbefleißes.

Gefahrenüberwindung. Kurztunnel und Galerien sichern vor Steinschlag und Lawinen, Brücken und Viadukte (Hochbrücken) vor Wildwassern. Kehrtunnel überwinden die Talstufen und Sturztreppen und ermöglichen den Ausgleich der Steigungen.

Vergleiche die Anlagen von Bahn und Paß. Wo treten sie nahe zusammen? Wo streben sie auseinander? Wo kreuzen sie? Straßenstrecke von Flüelen bis Göschenen 25 km, Bahnstrecke 41 km.

Bau der Bahn 1872—1882. Kosten der ersten Anlage 227 Millionen Franken. Am Tunnel allein schafften 2500 Arbeiter acht lange Jahre, um den 15 km langen Durchbruch zu erzwingen. 200 Menschenopfer. Jules Favre! Tunnelkosten: 67 364 410 Franken. (Für gute Klassen (VII.) eignet sich als Vorlesestoff: Das Märchen vom St. Gotthard von August Strindberg. Vom Felde der Arbeit von Hermann Pankow. Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig. Es schildert prächtig das Leben und Ringen des ersten Tunnelarbeiters um den Preis des Durchbruches, muß aber gut gesichtet werden.)

Kosten der Elektrifikation 200 Millionen Franken. Vierzehn Eisenbrücken mußten durch Stein ersetzt werden, 35 wurden verstärkt und 60 kleinere mußten solchen aus Eisenbeton weichen.

14. *Die Kraftwerke der Gotthardbahn.* Amsteg mit seiner Kraftzentrale, die den Strom liefert, daß wir in 36 Minuten von Erstfeld bis Göschenen fahren können. Staubecken von 200 000 Kubikmetern zum Tagesausgleich und als Kläranlage. Sommerwerk. Im Winter durch das Ritomwerk ergänzt, da die Reußkraft dann sehr schwach. Kärtchen zum Ritomwerk aus Jugendpost, IV. Jahrgang, Nr. 8/9.

Stauung und Verlauf der Kurvenlinien. Der Wasserspiegel, eine Kurvenlinie.

Zur rechnerischen Auswertung: Das Ritomstaubecken faßt 26 Millionen Kubikmeter. Staumauer: 170 Meter lang, 10,5 Meter hoch, 7 Meter Fundamentbreite und 1,5 Meter Kronenbreite (Inhalt, Materialtransport, Gewichtsrechnungen usw.) Verlust breiter Weideflächen. Gewinn der Loslösung von fremder, teurer Kohle durch eigene elektrische Kraft. Die weiße Kohle als unerschöpflicher Schatz schäumender Bergwasser. Früher galten die Berge als Unland; heute stellen sie eine unserer wichtigsten wirtschaftlichen Kapitalanlagen dar. Acht Millionen Pferdekräfte sollen dereinst der Schweiz dienstbar sein und ihre Unabhängigkeit stärken.

15. *Einzelne wichtige Punkte an Paß und Bahn.* Flüelen als Umschlagsplatz vom Schiff auf den Bastsattel des Saumtieres. (Saum = Last von 3 Zentnern; nach Gubler.)

Erstfeld, die Bergvorspannstation des einstigen Dampfbetriebes. Toter Punkt des Verkehrsfortschrittes. Amsteg (Am Steg). Rastort für Fuhrwerke und Post. Brückenplatz an der Reuß. Schlüssel zum Maderanertal. Eigentlicher Beginn der Gotthardstraße. Allmähliches Wachsen der Steigungen.

Wassen, die drolligste Station der Welt. Kärtchen der Kehrtunnel im Heimatboden. (Die Göschenerzüge schauen nach Altdorf, die Altdorferzüge nach Göschenen.) Plakat von Cardineau. Was ein Bergfriedhof erzählt. (Opfer der Technik.) Ausgangspunkt zum Sustenpaß.

Livinental: Airolo-Giornico. 800 Meter Sturz auf die Strecke von 28 km. Flußtal in jahrhundertelanger Arbeit gegraben. Raschere Bezwingung durch Straße und Bahn mit Meißel und Dynamit. Geschlossener Taltrog.

Dazio Grande (großer Zoll). Sturztreppe von 945 Metern auf 758 Meter. Auf 3 km Straße 7 km Bahn. Technisch, historisch und landschaftlich sehr wichtig. Großer Zoll wegen häufigen Wegverbesserungen. Höhenunterschied des ersten Kehrtunnels 32 Meter, des zweiten 36 Meter.

16. *Zeichne einen Querschnitt von Altdorf nach Biasca.* Suche die Höhenangaben der wichtigsten Punkte auf der Karte und berechne die Steigungen. (Siehe Kopfleiste.)

Aufgabe für den Lehrer: Führe den Querschnitt auf Packpapier aus. (Kohle oder Redisfeder. Himmel blau, Erddurchschnitt braun, Gipfel weiß.)

17. *Diktat aus Schmid* (gekürzt). Im Schnellzug von Airolo nach Bellenz.

«Die Räder rollen abwärts. Ein Fluß begleitet den Zug. Schwarze Bergdörfer hoch oben zur Linken, Tannen und Felsgipfel. Die gewaltigen Rohre einer Kraftanlage hängen am steilen Berg.

Der Zug stürzt kopfüber in die enge Felsenpforte. Man meint, er müsse sich den Schädel einrennen. Kehrtunnels und Brücken und Viadukte in wirrem Durcheinander. Der Zug steckt mehr in Tunnels als am Tageslicht.

Die Kehren sind das Tor zur ersten Kastanienlandschaft. Fremdartige Dörfer mit grellbemalten Häusern liegen im Tal und am Berg. Jetzt sind wir im Süden, so wild auch noch die Felsen aufschießen und so toll die Wasserfälle von den Hängen stäuben.

Stationen mit wohlklingenden Namen schießen vorbei. Stolz stehen weiße Kirchen in den Kastanien. Kapellen winken von kühnen Felsenzinnen.

Und der Zug rast, rast...

Trotzige Kastelle markieren den Schlußpunkt der Gotthardfahrt. Das ist Bellenz, der Schlüssel zum Gotthard. Vor diesen Mauern haben sich die alten Eidgenossen mit ihrem Herzblut den Besitz des Gotthardweges erstritten.»

Max Eberle.

Schulnachrichten

Eine Bitte.

In der nächsten Zeit wird den Schülern der obersten Klassen aller Schweizerschulen eine Schrift übergeben, die den Titel *«Für das Schweizerobst»* trägt und durch ein Vorwort von *Bundespräsident Motta* eingeleitet ist. Sie wird herausgegeben vom Nationalen Verband gegen die Schnapsgefahr und will über den Weg der Schule in weite Kreise unseres Volkes eindringen. Sie setzt sich zum Ziel, den hohen Wert des einheimischen Obstes klarzulegen, der bis anhin vielfach nicht richtig erkannt war, was zu einer Mißachtung unserer Äpfel und Birnen und zu einer Überschätzung der fremden Früchte geführt hat. Infolge unrichtiger Einstellung finden in obstreichen Jahren unsere Äpfel und Birnen keinen richtigen Absatz und wandern in großen Mengen in die Gärbehälter, wo sie in Alkoholmost und Schnaps übergehen. Dieser Übelstand hat unsere Volkswirtschaft Jahr für Jahr viele Millionen gekostet und hat unserer Volksgesundheit großen Schaden zugefügt, weil ihr wertvollste Nahrungsmittel entzogen und dafür schädliche Genußmittel zu billigsten Preisen überlassen wurden.

Das Schriftchen will über den Wert des Obstes aufklärend wirken, es mußte aber mit Rücksicht auf die Kosten — es wird gratis an die Schulen abgegeben — sehr kurz gefaßt werden; es bedarf deshalb noch einer Erläuterung durch die Lehrer, wenn es von den Schülern richtig verstanden werden soll. Es bietet neben wichtigen tatsächlichen Angaben eine Menge wertvoller Anregungen für Lehrer und Erzieher. Jeder kann nach seinen Neigungen anknüpfen und die Aufgabe bald mehr nach der naturwissenschaftlichen, bald mehr nach der hygienischen oder wirtschaftlichen Seite anfassen. Gewiß lohnt es sich, daß die Schule, die jede Gelegenheit benützen muß, um mit dem praktischen Leben in Verbindung zu treten, einige Stunden für die bessere Verwertung unseres Obstes verwendet. Wenn es gelingt, unser Volk über den wahren Wert des einheimischen Obstes zu unterrichten, so kann unser bedrohte Obstbau, der den klimatischen und Bodenverhältnissen unseres Landes besonders entspricht, nicht nur erhalten, sondern sogar noch gesteigert werden und wird zu einem wichtigen Zweig unserer bedrängten Landwirtschaft; aber auch unsere Volksgesundheit und Volkswirtschaft erfährt eine große Förderung.

Unsere Schule muß es freudig begrüßen, wenn sie an einer so großen Aufgabe mitwirken kann, wo *ideelle und materielle Interessen auf einer Linie und in der gleichen Richtung* liegen.

Dr. *Ad. Hartmann*, Aarau.

Basel. Basler Schulausstellung. Die 16. Veranstaltung *Deutsch I*, der nach den Herbstferien ein Zyklus vor Vorträgen und Lehrproben über den Unterricht in der Muttersprache auf der Mittel- und Oberstufe folgen wird, ist bei vollbesetztem Raum von der bestbekannten Rezitatorin Fräulein *N. Tresor* mit einem Vortrag über die Kunst des Vortrags eingeleitet worden.

Vergangenen Mittwoch fanden vor ebenso zahlreichem, aus Eltern und Lehrerkreisen vertretenem Publikum einige interessante Darbietungen des Kindergartens statt. Diese legten beredtes Zeugnis ab von dem zeitgemäßen, vorzüglichen Arbeiten in der Bildungsstätte der Kleinen.

Die erste Lehrprobe (Frl. Feller) hatte eine kindertümliche Erzählung zum Gegenstande, die dann unter freundlicher Anleitung der Lehrerin gelernt wurde. Hierauf hielt Fräulein E. Preiswerk ein von feinsinniger Beobachtung und tiefgründigem Forschen zeugendes Referat über das, was die Kleinkinder erzählen und dichten. Die darauffolgende Lehrprobe, in die sich zwei Lehrerinnen teilten, bestand aus dem Vortragen einer Erzählung und deren rhythmischer Auswertung. Die Geschichte «Von den Regentröpflein», von Frl. Freiswerk schlicht und natürlich dargeboten, der ästhetischen Form nicht entbehrend, vermochte groß und klein zu fesseln. Und bei der rhythmischen Auswertung (Frl. Stückelberger) ließ sich hübsch beobachten, welch exaktes Empfinden die Kleinen im Abwägen des Taktes besitzen und welch reizend naive Anmut ihren Bewegungen innewohnt.

Dreierlei Ausdrucksformen des seelischen Erlebnisses — im Kindergarten systematisch und harmonisch zur Entfaltung gebracht — wurden bei diesen kurzen Darbietungen klar veranschaulicht: der Ausdruck durch das Wort, das Zeichnen (Zeichnungen in der Ausstellung) und die Bewegung. Dadurch werden Hemmungen gelockert, die Sprache bereichert, die Seele geweitet.

Der Kindergarten ist heute mehr als eine Versorgungsstätte für Vorschulpflichtige, mehr als eine bequeme Einrichtung zur Entlastung sorgender Mütter, er ist eine hoch zu bewertende Bildungsanstalt geworden, an der zielbewußte, pädagogische Arbeit — treffliche Vorarbeit für die anschließende Volksschule geleistet wird. Die Beteiligung des Kindergartens an der Veranstaltung Deutsch I vermochte das überzeugungskräftig zu beweisen. Man darf der umsichtigen Vorsteherin, Frau Dr. M. Fischer, und ihren tüchtigen Mitarbeiterinnen zu diesen schönen Erfolgen ihrer segensreichen Bildungsarbeit von Herzen gratulieren. Die reichen Saaten Pestalozzis und Froebels stehen hier in voller Blüte.

— Eine begrüßenswerte Neuerung in unserem Musikleben soll auf Anregung Herrn Felix Weingartners in diesem Winter versucht werden. Der neue Direktor unserer Musikschule und unseres Konservatoriums will unsere heranwachsende Jugend für gute Musik zu interessieren suchen, indem er für sie im Laufe des Winters besondere Jugendkonzerte durch das Orchester der Allgemeinen Musikgesellschaft veranstalten möchte. Herr Erziehungsdirektor Dr. Fritz Hauser hat in verdankenswerter Weise die Organisation dieser Veranstaltungen durch das Erziehungsdepartement angeordnet. Es ist nur zu hoffen, daß diese Konzerte, in denen unsere Schüler und Schülerinnen Gelegenheit haben, unser ausgezeichnetes Orchester unter der persönlichen Leitung von Herrn Direktor Weingartner zu hören, auch den Besuch erhalten, der ihnen zukommen sollte. Daß der Versuch, der Verwilderung des musikalischen Geschmackes zu steuern, unternommen wird, ist nachgerade eine Notwendigkeit. Dies beweisen die Klagen von Führern von Ferienwanderungen und Kolonien, die dahingehen, daß Schlager vom Geiste der «Valenzia» und des «Wo sind deine Haare, August» stets lieber gesungen wurden und den Schülern auch geläufiger waren, als unsere guten Volkslieder. Es ist darum sehr zu wünschen, daß die Anregungen und Versuche von Herrn Direktor Weingartner nicht nur von der Lehrerschaft, sondern auch von den Eltern in vollem Maße unterstützt werden. *-o-*

Zürich. Wir möchten auf die nächsten Donnerstag, den 29. September, abends 8 Uhr, im Kirchgemeindehaus Zürich-Enge stattfindende Vorführung des Films *«Wie sag' ich's meinem Kinde»* hinweisen, der die Fehler und schweren Folgen unserer heutigen Erziehung der Kinder darstellt, die über die wichtigsten und innerlichsten Gebiete des Menschenlebens und der Menschwerdung in verlegenem Schweigen hinweggeht. Das einleitende Referat wird Herr Professor Dr. *von Gonzenbach* halten. Die Vorführung ist in erster Linie für Schulpfleger und die Lehrerschaft bestimmt, damit sie in ihrem Wirkungskreise eine solche Veranstaltung am besten als «Elternabend» empfehlen können. Der Film wurde schon wiederholt in Stadt und Land vorgeführt und fand jedesmal ungeteilten Beifall. So wird seine Vorführung vom kantonalen Jugendamt wie auch von der kantonalen zürcherischen gemeinnützigen Gesellschaft empfohlen. Veranstalter ist die Schweizerische Zentralstelle für Gesundheitspflege.

— Das *Schulkapitel des Bezirkes Uster* versammelte sich Donnerstag, den 15. September, im neuen Schulhause in Dübendorf. Der im Parterre gelegene Vortragssaal erwies sich als recht geeignet für solche Anlässe; die ungefähr achtzig Kapitularen fanden bequem Platz. In seinem Begrüßungsworte sprach der Kapitelspräsident, Herr Sekundarlehrer *Herrmann* aus Volketswil, seine Freude aus über den in allen Teilen musterhaften Neubau. Interessenten über die historische Entwicklung der Schule Dübendorfs empfahl er die prächtig ab-

gefaßte *Festschrift* des jetzigen Präsidenten der Primarschule, Herrn *Th. Locher*. Nach einigen Streiflichtern auf die neuesten Strömungen und Errungenschaften der Technik verbreitete sich Herr Herrmann über deren Segen und Fluch.

Als Haupttraktandum figurierte ein Vortrag über *«Das Wesen der drahtlosen Telegraphie und Telephonie»*. Herr Lehrer *Hans Hettich* in Dübendorf, der sich schon viele Jahre, bevor der erste Radiosender in der Schweiz errichtet wurde, mit diesen Problemen beschäftigt hat, unternahm es, aus dem ungeheuer großen Umfang dieses Gebietes die Fundamente und einige Anwendungen herauszugreifen und vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zu beleuchten und erklären. Nach einer kurzen Mittagspause begann der Referent mit den *Demonstrationen*, wobei es gelang, nicht nur Stationen der Schweiz, sondern auch ausländische Sender im Lautsprecher zu empfangen. Die bekannte Firma *«Telion A.-G.»* in Zürich hatte ihm in freundlicher Weise eine Anzahl der verschiedensten Apparate, vom billigsten bis zum teuersten Geräte, zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe des Projektionsapparates zeigte Herr Hettich zum Schlusse die Studio- und Sendeeinrichtungen der bedeutendsten europäischen Stationen. *G. B.*

— *Zürcher Kantonale Schulsynode.* Als Nachfolger des aus der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer zurücktretenden Herrn Stadtrat E. Höhn möchten wir den Präsidenten des Lehrervereins Zürich, Herrn Hermann Leber, Sekundarlehrer in Zürich III, vorschlagen, der in jüngster Zeit besondere Gelegenheit gehabt hat, sich mit Fragen der Hinterbliebenenversicherung zu befassen und somit der Kommission wertvolle Dienste wird leisten können.

Der gewerkschaftl. Ausschuß des Lehrervereins Zürich.

— Im Wintersemester liest Mittwochs 5—6 Uhr an der Universität Privatdozent Dr. J. Witzig: «Die Ideen Pestalozzis und ihre Bedeutung für die Gegenwart».

Heilpädagogik

Vergangenes Frühjahr hat das Heilpädagogische Seminar Zürich seinen dritten Jahreskurs mit elf Kandidaten eröffnet, die nun bereits den theoretischen Teil der Ausbildung hinter sich haben. Die praktische Einführung in das Arbeitsgebiet der Heilpädagogik erfolgt wiederum vorerst im Landerziehungsheim Albisbrunn und hernach in verschiedenen Anstalten in und um Zürich. — Im Frühjahr 1928 wird das Heilpädagogische Seminar einen neuen Jahreskurs, den vierten, eröffnen, für den Anmeldungen jetzt schon entgegengenommen werden.

Totentafel Julius Hauser, Sekundarlehrer in Zürich, 1867—1927, war ein Sohn des durch seine lokalgeschichtlichen Publikationen bekannten Dr. Hauser, Lehrers in Winterthur. Er durchlief die Primarschule und das Gymnasium, erwarb das Sekundarlehrerpatent an der Zürcher Hochschule und vervollkommnete seine sprachlichen Kenntnisse in Lausanne und Florenz. Wohlgerüstet trat er seine erste Stelle an der Sekundarschule Neumünster an und siedelte ein Jahr darauf nach Küsnacht über, wo er 17 Jahre lang amtete. 1907 berief man ihn nach Zürich IV.

J. Hauser war ein vorzüglicher Lehrer, ein Muster von Fleiß und Pflichterfüllung, ernst und gütig wie ein Vater mit seinen Schülern, die er zum Erfolg führte. In seinen freien Stunden beschäftigte er sich mit Geschichte, die er beherrschte wie wenige. Eine reiche Bibliothek, viele Mappen mit gesammelten Bildern, Schubladen voll Notizen und Abhandlungen, die aber aus Bescheidenheit nie veröffentlicht wurden, zeugen von jahrzehntelangem Fleiß.

J. Hauser ist mit wenigen Kollegen in näheren Verkehr getreten; vielen war er ein Fremder. Krankheiten und Todesfälle in der Familie hatten aus ihm einen ernsten, stillen Mann gemacht. Die aber an seiner Seite zur Ferienzeit das Schweizerland durchwandert oder im Appenzellerland Ferienkolonien geleitet haben, wissen, daß er Begeisterung für die schöne Natur, feinen Humor, ein Herz voll Menschenliebe in sich barg.

Ein heimtückisches Darmleiden entriß ihn im Dezember letzten Jahres der Schule. Eine schwere Operation brachte nur vorübergehende Linderung, und nach qualvollem Krankenlager erlöste ihn der Tod am 21. Juli 1927.

Kant. Lehrerverein Baselland

Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 14. September 1927. 1. Als neue Lehrmittel sollen dem Regierungsrate zur Anschaffung für die Mittelschulen empfohlen werden: a) Geographie: Neben dem bisherigen, d. h. statt diesem kann gewählt werden Dr. R. Hotz, Leitfaden für den Geographie-Unterricht. b) Französisch: als Lesestoff: Hösli, Morceaux gradués et Lectures romandes. c) Algebra: entweder Ribi oder Lietzmann. Die Lehrmittel für Geometrie und Physik sollen inskünftig auch an die Sekundarschulen abgegeben werden. d) Das deutsche Lesebuch, II. Teil, soll schon in der II. Klasse abgegeben werden dürfen. — 2. In die Subkommission für Ausarbeitung eines Entwurfes für einen neuen Primarschul-Lehrplan werden gewählt: H. Bührer, Schulinspektor, Fr. Ballmer, Liestal, Frl. M. Graf, Binningen, H. Kist, Niederdorf und H. Schaffner, Anwil. — 3. Als Referenten für die Fortbildungslehrer-Konferenz werden bestimmt: Reidenbach und Gottl. Schaub, Binningen, für die Konferenz des Bez. Arlesheim (inkl. Pratteln) vom 20. Oktober in Binningen, und Rudin-Muttenz und Wolf-Augst, für die Konferenz der drei andern Bezirke vom 24. Oktober in Liestal. — 4. Das Reglement für die allgemeinen Fortbildungsschulen wird in zweiter Lesung durchberaten. — 5. Das Reglement für die Aufnahmsprüfungen an Sekundar- und Bezirksschulen wird abgeändert. (Näheres über die beiden revidierten Reglemente nach Genehmigung derselben durch den Regierungsrat.) *Fr. Ballmer.*

Bücher der Woche

Content, Adelyde: Mariannchens Buch der goldenen Märchen. Rud. Geering, Verlag, Basel. Geb. Fr. 5.—.

Delmont, Joseph: Die sieben Häuser. (Wanderfahrten eines Lausbuben.) 1927. Grethlein u. Cie., Leipzig-Zürich. M. 7.—.

Eckardt, Alfred: Die neue Lehrerbildung in Deutschland und im Auslande. 1927. Herm. Böhlaus Nachf. Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Weimar.

Günther, Konrad, Dr.: Das Antlitz Brasiliens. (Natur und Kultur eines Sonnenlandes, sein Tier- und Pflanzenleben.) 1927. R. Voigtländer, Verlag, Leipzig. M. 14.—.

Jos. Scholz, Verlag, Mainz. Neuerscheinungen 1927: **König Drosselbart,** von Jacob und Wilhelm Grimm. Bilder von Prof. Leo Putz. 16 S. mit z. T. farbigen Bildern. Scholz' Künstler-Bilderbücher Nr. 19. Hlw. M. 1.75; **Die Tiere des Waldes.** Bilder von Carl Fahringer. Mit kurzen Erläuterungen nach «Brehms Tierleben». 16 S. mit z. T. farbigen Abbildungen. Nr. 39. Hlw. M. 1.75; **Heidi-Heida!** Frohe Kinderreime. Bilder von Hans Schroedter. 12 S. Nr. 245. Hlw. M. 2.—; **Ins Kinderland!** Liebe alte Kinderreime mit z. T. farbigen Bildern von Hans Schroedter. 16 S. Nr. 337. Kart. M. 1.—; **Putiputs Abenteuer.** Bilder von C. O. Petersen. Verse von Hans Probst. 16 S. Nr. 452. Hlw. M. 3.—; **Traute Reime.** Bilder von Marie Grengg. 9 S. Nr. 4201. Hlw. M. 1.—; **Freunde aus dem Tierreich.** Bilder von Eugen Oßwald. Verse von Gustav Falke. 9 S. Nr. 4202. Hlw. M. 1.—; **Buntes Allerlei.** Bilder vor Adolf Uzarski mit Versen von Gustav Falke u. a. 9 S. Nr. 4203. Hlw. M. 1.—; **Schön' guten Morgen!** Lustige Tierbilder von Eugen Oßwald. 13 S. mit farbigen Abbildungen. Nr. 4831 u. 6513. Buch- und Leporelloform. Hlw. M. 2.50; **Im Zoologischen Garten.** 22 farbige Bilder von Carl Fahringer. Verse von Hans Ludwig Linkenbach. 23 S. Nr. 5401 u. 6801. Buch- und Leporelloform Hlw. M. 4.50; **Rite, rite Rößli!** Versli für die Chleine mit farbige Helgeli vom Hans Schroedter. 15 S., die sich leporelloartig herausnehmen lassen. «Klipp-Klapp»-Kettenbücher Nr. 902. Kart. M. —.75.

*

In der Herbstnummer der «**Jugend-Post**» findet der interessante Aufsatz über die Schweizerkolonie in Wisconsin seinen Abschluß. Einer Schilderung von Saas-Fee sind eine große Zahl hübscher Bilder beigegeben. Das Heft enthält außerdem allerlei Abhandlungen aus dem Naturreich.

Ins Land der Märchen machen die Leser der «**Schweiz. Schülerzeitung**» gerne hin und wieder einen Abstecher, und deshalb werden sie sich über die Septembernummer freuen, die ihnen die Geschichte von Ole Luk-Oil, dem Sandmännchen, bringt und eine zweite von einem verzauberten Mägdlein. Und nicht minder werden sie sich an den köstlichen Illustrationen von Albert Heß ergötzen. F. K.-W.

Redaktion: «Beckenhof», alte Beckenhofstr. 31, Zürich 6.

SCHULBÄNKE

mit Umkippvorrichtung oder mit Rollenkupplungen

Musterzimmer an der Kantonalen Schulausstellung in Zürich 1927

Hunziker Söhne, Thalwil

Schulmöbelfabrik **Telephon 111**

KONSERVATORIUM FÜR MUSIK IN ZÜRICH

Direktoren: Dr. V. Andreae / C. Vogler

Unterricht in sämtlichen Musikfächern für Musikliebhaber
Vollständige berufliche Ausbildung

BEGINN DES WINTERSEMESTERS: 31. OKTOBER

Aufnahmeprüfungen am 27. u. 28. Oktober
Prospekte / Staatl. Diplome

6002

Das Buchhaltungslehrmittel von Sekundarlehrer

Nuesch

hat sich überall sehr gut eingeführt. — Vorzügliche Zeugnisse. — **Separater Lehrgang für Mädchen.**

Verlangen Sie unverbindliche Auswahlsendungen. 4356

Fabrikation und Verlag

C. A. Haab

Geschäftsbücherfabrik

Ebnat-Kappel 6

Für die Blinden!

Sammelt

Stanniol und gebrauchte **Briefmarken**

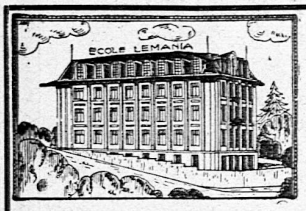
und sendet beides

aus der **Ostschweiz** (den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus und Graubünden) an die ostschweiz. **Blindenanstalten St. Gallen,**

aus der **Nordschweiz** (den Kantonen Zürich, Aargau und Basel) an das **Blindenheim für Männer in Zürich 4,** an das **Blindenheim für Frauen in Zürich 8, Dankesberg,**

aus der **Zentralschweiz** (den Kantonen Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden und Tessin) an das **Luzern. Blindenheim in Horw,** 4446

aus der **Mittelschweiz** (den Kantonen Bern, Freiburg, Solothurn und Oberwallis) an die **Blindenanstalt Spiez.**



INSTITUT LEMANIA

LAUSANNE

Moderne Sprach- und Handels - Fachschule

mit abschließendem Diplom. Rationelle und gründliche

Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf

sowie auf

Universität (Maturität) und Polytechnikum

Ferienkurse in den Bergen 5024

Man verlange Prospekt und Programm

Offene

Musikdirektorenstelle

Infolge Berufung des bisherigen Inhabers nach Schwyz ist die Musikdirektorenstelle in Lichtensteig frei geworden und wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Konservatorisch gebildete Reflektanten katholischer Konfession sind gebeten, ihre Anmeldungen bis Ende September an folgende Adresse einzureichen: Herrn K. Schöbi, Vizepräsident der kathol. Kirchgemeinde, Lichtensteig.

Gewünscht wird: Besorgung des katholischen Orgeldienstes und Leitung des Zäzilienvereins; Direktion des Männerchors und Frauenchors; Führung der ortsbürgerlichen Musikschule (Instrumentalunterricht) sowie Erteilung von privatem Musik- und Gesangsunterricht. — Weitere Auskunftserteilung betr. Gehalte etc. erfolgt durch obige Meldeadresse. 5097

● THEATER STOFF

Dramen, Lustspiele, Deklamationen, Pantomimen, Couplets etc. in grosser Auswahl. Theaterkatalog gratis. 6001

Verl. A. SIGRIST

WETZIKON (Nachf. von J. Wirz)

Humboldtianum Bern

Handelsschule

gründliche Ausbildung

Gymnasium

Maturitätsvorbereitung

Sekundarschule

Beginn: 20. Okt. Dir. Dr. Wartenweiler

5098

Französisch in 3-5 Mon. Engl. in 4 Mon. Steno-Masch. in 4 Mon. Handelskurs. Ia. Klavier-Stunden. Ferien. 5 Fr. tägl. Mod. Tänze. Ärztl. empf. Luftkurort 1010 m ü. M. Rasche Gewichtszunahme d. Sch. bis 5 kg. in 6 Woch. usw. **Mädchen-Pension S. Saugy, Rougemont:** M. Rochat-Widmer, Nachf.

Projektionsbilder

vermietet n. 5046
Gratiskatalog

Ed. Lüthy, Schöftland.

Billiger Gelegenheitskauf für Schulen.

Ausgestopfte Vögel etc.

Umständehalber verkaufe ganz billig, in schönen, gut erhaltenen Exemplaren:

1 Mäusebussard m. Eichelhäher, in Fangstellung Fr. 12.—, 1 Birkhahn, balzend Fr. 30.—, 1 Grauer Würger, Abflugstellung Fr. 3.50, 1 Dohle, do. Fr. 4.—, 1 Elster, do. Fr. 4.50, 1 Wiedehopf Fr. 5.—, 1 Misteldrossel Fr. 3.—, 1 Buchfink Fr. 3.—, 1 Wachtel Fr. 2.50, 1 Blaumeise Fr. 2.50, 1 Mauersegler, Abflugstellung Fr. 3.—, 1 Star Fr. 3.50, 1 Grauspecht Fr. 4.50, 1 Amsel Fr. 3.50, 1 Sperling Fr. 2.30, 1 Kohlmeise Fr. 3.50, 1 Krickente Fr. 4.50, 1 Rauchschwalbe Fr. 2.—, 1 kl. Buntspecht Fr. 2.50, 1 Bachamsel Fr. 4.—, 2 Eichhorn, rot- und schwarzbraun à Fr. 5.—, 1 Igel Fr. 12.—, 1 Wiesel, braun, kl. Fr. 4.50, 1 Siebenschläfer, sitzend Fr. 4.—. 5075

25 Stück, einzeln oder gesamthaft! Einzelpreis total: Fr. 137.80. Gesamtpreis: **nur Fr. 120.—.**

Dazu ein schöner, sehr gut erhaltener Glasschrank, auf drei Seiten verglast, staubsicher, sehr gut passend f. Schule, 130×150×56 cm (Länge × Höhe × Tiefe), ev. mit dazu passendem Untersatz, als Kästchen verwendbar. Preis des Kästchens allein Fr. 150.—. Preis des Kästchens mit Vögeln gesamthaft Fr. 250.—. Preis des Kästchens, Vögel und Untersatz total Fr. 280.—. Verpackung und Fracht zu Lasten des Käufers ab Winterthur.

Nähere Auskunft bei **E. Sommer, Sek.-Lehrer, Winterthur,** Schulhaus Heiligberg.

4928

Université de Genève

Ouverture du semestre d'hiver:

Mardi 25 octobre 1927

FACULTÉS:

Sciences (y compris la Pharmacie).

Lettres (y compris *a*) Séminaire de français moderne, Ecole pratique de langue française, *b*) Pédagogie.

Sciences économiques et sociales (y compris Institut de hautes études commerciales).

Droit.

Théologie protestante.

Médecine (y compris Institut dentaire).

Pour tous renseignements s'adresser au **Secrétariat de l'Université.** Le Comité de Patronage des étudiants est à la dispos. des étudiants dès leur arrivée pour leur faciliter leur séjour. Nombreuses chambres et pensions à prix modérés.

HARMONIUMS

für Kirche, Schule und Haus, sowie **Pianos und Saitenmusikinstrumente,** liefere ich in vorzüglicher Güte preiswert und zu kulanten Bedingungen. Kataloge gratis. Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

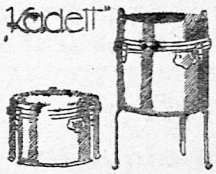
Friedrich Bongardt, Barmen 8

Mitinhaber der Harmoniumfabrik Bongardt & Herfurth. 4250

Krauss & Cie., Aarau

Theater-Buchhandlung 4987

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtssendungen stehen gern zur Verfügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telephon 97.



Der ideale Kochkessel

für Schülerreisen, Pfadfinder-Lager und Turnfahrten

Der Kochkessel „Kadett" besteht aus 3 Teilen (Kessel, Deckel und Dreifuß), welche zum Tragen ineinandergeschoben werden. Er ist aus starkem Ia. Aluminium hergestellt und faßt im Gefäß und Deckel zusammen 28 Liter. Preis komplett **Fr. 44.–**

Wind-Jacken

für Knaben Fr. **18.-, 24.-**

für Herren und Damen Fr. 28.-, 34.-, 37.-

Pfadfinder-Artikel in großer Auswahl zu billigen Preisen

Pullover „UNK" Fr. 11.–, 14.50 und 19.–

Für Berg- und Wandersport, für Faltboote und Zubehör, für Sportbekleidung, Zelte und Tennisartikel bitten wir Spezialangebote zu verlangen. 6011

Sport-Abteilung

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Extra-Angebot

Äußerst günstigen Einkauf von 6013

TAFEL-BESTECKEN

in **Echt-Silber 800/000 gestempelt und Ia. Alpacca mit 90 Gramm Silber-Auflage garantiert** gegen bequeme **Raten-Zahlung**, sichern Sie sich vor dem Preisaufschlag nur durch sofortige Bestellungsaufgabe mit jedem gewünschten Lieferungstermin bis längstens Weihnachten, da für fest abgegebene Aufträge kein Preisaufschlag erfolgt. — **Jedes vorhandene Muster kann ergänzt werden.** — Verlangen Sie bitte sofort kostenlose Zusendung von Katalogen nebst Preislisten.

Erstes Pforzheimer Besteckhaus

Friedr. Wenz, Pforzheim

Schulberg 17, am Bahnhof / Telephon 2343

Poröse Leibwäsche

seit 30 Jahren bewährt — sehr haltbar — praktisch — preiswert. Infolge Corellwebung Anregung der Hauttätigkeit, gleich milder Massage, daher gesundheitsfördernd. Preisliste und Stoffproben durch

Leonhard Mahr, Berlin S 14

Dresdener Straße 38 6007

Neu erschienen:

DR. BECK:

Notizen zur Einführung in die Chemie mit besonderer Berücksichtigung des Haushaltes Fr. 1.70

E. O. BERGER:

Aufgabensammlug für die Anwendung des pythagoräischen Lehrsatzes u. der Quadratwurzel Fr.—.40

PAUL HULLIGER:

Die neue Schrift. 76 Seiten, 24 Tafeln, Hefte und Werkzeuge f. d. Schriftreform Fr. 3.50

Ernst Ingold & Co.

Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterialien

Eigene Buchbinderei und Heftfabrikation 5093

Die Teilnahme der Aussteller bezeugt ihr Interesse für die nationale Wohlfahrt.

11te SCHWEIZERWOCHE
SEMAINE SUISSE
SETTIMANA SVIZZERA

6012 15.—29. Oktober 1927

Beachtet die Schweizerwoche-Schaufenster! Kaufet Schweizerwaren! Fördert nationale Wohlfahrt!

Besuchen Sie am Kantonalen Lehrertag in Winterthur den

Tea-Room **C. LUTZ** Confiserie

Spezialitäten:

Winterthurer Tannzapfen · Lutzli · Branches Pestalozzi

Präparatorium

A. Külling, Möhlin (Aarg.)

empfiehlt sich zur Lieferung von I. Qual.

ausgestopfte Säugetiere und Vögel

an Schulen und Liebhaber. 5073

Schönes Lager — Billigste Preise — Reelle Bedienung

Naturtreue — Lagerliste einfordern.

Zu kaufen gesucht

Guterhaltenes 6010

Episkop

Offerten mit genauer Beschreibung unter **Chiffre B. 6998 Y. an Publicitas Bern.**

Novaggio (Tessin) Hotel-Pension Lema

Empf. Pension. Idealer Luftkurort über dem Luganersee. Ruhige Lage, staubfrei. Pension nur Fr. 6.50. Prospekt gratis. 4723

Pension Irene - Locarno

Prachtvolle, staubfreie, ruhige, erhöhte Südlage. Gutgef. Haus m. vorzügl. Verpflegung. Refer. 4932 Inh. **Frau L. Stucki.**

BRISSAGO Pension Villa Motta

Idealer Ferienaufenthalt an prächt. Lage über dem Lago Maggiore. Eigener Park. Prima Küche und Keller. Traubenkur. Pensionspreis v. Fr. 6.50 b. 8.—. Verl. Sie Prosp. Tel. 34. 5026 **J. Späti-Wyser.**

Merken Sie sich diese Marke

Radiergummi

Das Beste vom Besten

Zu beziehen durch jede Papierhandlung 4966

Erdbeeren

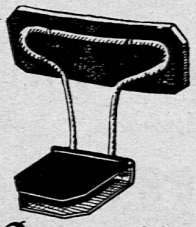
die wirklich remontieren und bis zum Eintritt des Frostes fortwährend Früchte bringen, sind die Monatserdbeeren folgender Sorten: Reine des Perpétuelles, Milliet, Triomphe de Montagny etc. Die Früchte sind sehr groß, tiefdunkelrot mit dem herrlichen Aroma der Walderdbeere. Für den Hausgarten fraglos die beste. Offerieren junge Pflanzen per 100 Stück Fr. 12.—, per 25 Stück Fr. 3.25 mit Kulturanweisung. 4998

Erdbeer-Kulturen Liebefeld bei Bern

Diese Körperhaltung

korrigiert zuverlässig

nur der **Geradehalter**



+ Pat. 117792 +

Ich bitte Prospekt mit Zeugnissen oder Muster zu verlangen 4952

Rudolf Pfister

Trottenstraße 52 Zürich 6

(Vertreter werden gesucht)

Jeder 5082

Chordirektor

hat an seinen Konzerten vollen Erfolg mit meinen neuen **Chorliedern** und hum. Einlagen. 300 Vereine singen meine **Schlager:** Heimelig, Schwyzer-chlag, Dängelilied, Chilbitanz, Was wotsch au meh?, Wettlieder. Neue Weihnachtslieder von Decker, Egli, Bachofner. — **Kirchenmusikalien,** neue Messen und Motetten.

Verlag Hs. Willi, Cham

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?

Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte

Birkenblut

Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. In ärztlich. Gebrauch. Große Flasche Fr. 3.75. — **Birkenblut-Shampoon,** der beste, 30 Cts. — **Birkenblut-Crème** geg. trockenen Haarboden, Dose Fr. 3.— u. 5.—

In **Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften** und durch **Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.**

Verlangen Sie Birken**blut.**

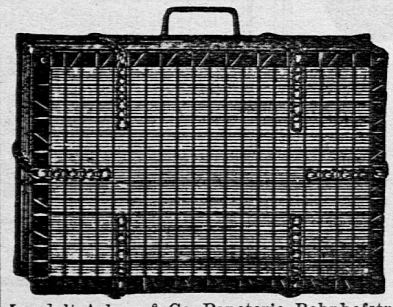
Kopien und **Vervielfältigungen**

in Maschinenschrift, sowie sämtliche 4999

Drucksachen

liefert preiswürdig

K. Ernst, a. Sekundarlehrer, **Neftenbach** (Zürich).



3182 **Gitter-Pflanzenpressen** können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise v. Fr. 7.50 bezogen werden. — Größe: 46/31½ cm.

Preßpapier in entsprechender Größe kann gleichfalls vom botanischen Museum, entsprechendes Herbarpapier (Umschlag- und Einlagebogen) von Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstr. 66, Zürich 1, bezogen werden. 100 Umschlagbogen kosten Fr. 5,50, 100 Einlagebogen Fr. 3.

Lugano Pension Villa Ester

Tramendstation La Santa. Sehr sonnige, ruhige u. erhöhte Lage. Wunderbare Aussicht auf See und Umgebung. Schöner Garten. Prospekte zu Diensten. 4667 **R. Dietschi-Saluz.**

Fonder-Mühll's

WALLISER ZIGARREN

leicht und mild

5 STÜCK 60 RP.
10 „ FR. 1.20

Verlangen Sie ausdrücklich die „Fonder-Mühll"

4207

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrage der bernisch-kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit; verfaßt von † Fr. Krebs, Bern

Silberne Medaille 1914.

Empfohlen v. den HH. † Nat. Rat Hirter, Reg.-Rat Lohner, Bankdir. Aellig in Bern

Broschiert Fr. 3.50

Man verl. zur Ansicht

Ed. Erwin Meyer, Verlag, Aarau 4196

3 Siegel-Tinten

sind billig und von vorzüglicher Qualität. Wir liefern Ihnen zur 4225

Selbstherstellung

(nur mit kaltem Wasser zu verdünnen 1:20).

Flüssig konzentrierte Tintenextrakte oder Tintenpulver

Wir führen auch **fertige Tinten** in versch. Qualität.

Ein Versuch wird Sie überzeugen. Verlangen Sie Preisliste und Muster.

Hatt, Schneider & Co.

chem. Produkte - Zürich 1

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants u. Ausflugsziele

Kinder-Erholungsheim ALPINA ADELBODEN im Boden. 1360 m.

Liegekuren, Sonnenbäder, Gymn., zuverl. Pflege. Kinderschwester. Fr. 6.— und 7.—, für Arme Ermäßigung. Das ganze Jahr offen. Unterricht. 5035 Prosp. **H. Keller,** Lehrerin.

BRAUNWALD

Hotel Alpina

Das ganze Jahr geöffnet. — Telephon Nr. 7.

Unvergleichlich schöne, ruhige Lage mit großer Terrasse für Sonnen- und Liegekuren. — Pensionspreis Fr. 7.50 bis Fr. 8.50.

E. Stauber. 5079

CHURWALDEN

Hotel Lindenhof

Bestbekannt für Schulen u. Vereinsausflüge. Sommer- und Winterstation. Immer offen. Telephon Nr. 18. 5077

Castagnola Hotel u. Pension Post

Schöne Lage. — Vorzügliche Küche. — Reelle Weine. Pensionspreis von Fr. 9.— an. — Prospekte. — Telephon 11.28. 4464 **Familie Jaeckle-Iten.**

Feusisberg ob dem Zürichsee. Am Etzel.

LUFTKURORT UND AUSSICHTSPUNKT 4669

KURHOTEL UND PENSION FROHE AUSSICHT

Komfortables, heimeliges Haus. Ruhige, geschützte Lage. Waldparkanlagen. Loggiazimmer. Prima Küche. Mäßige Preise. Autogarage. Telephon 197.1. Prospekte. 4469 **R. Suter,** Propr.

Gurtnellen 740 m ü. Meer **Hotel St. Gotthard**

Ideales Ferienheim, nähe Gotthardgebiet u. Vierwaldstättersee. Pensionspreis Fr. 6.— pro Tag. Garage frei! Bes. **Schmid-Graiff,** Tel. 10.

LOCARNO Hotel Beau Rivage

Idealer Herbstaufenthalt. Prächtige Lage direkt am Quai von Locarno, schöner Garten. Sorgfältige Verpflegung. — Autogarage. Pensionspreise ab Fr. 11.—. Telephon No. 51. 5059

Prospekte durch **Fam. Jenny und Marty, Besitzer.**

Lugano - Hotel Pension Minerva

Nähe Bahnhof, gänzlich renoviertes, behagliches Haus mit sorgfältiger Verpflegung. Ruhige Lage. Großer schattiger Park, prachtvolle Aussicht auf See und Berge. Garage.

4883 Neuer Besitzer: **J. Rießelmann-Alder.**

Locarno-Muralto Pension Helvetia 4478

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Sehr bescheid. Preise. Prosp. postwendend. Tel. 4.63

Vegetarisch u. Rohkost

PENSION HEDINGER / 20 Minuten ob Neßlau

(Toggenburg). Frohmütiges Leben in bäuerlichem Landhaus. Pensionspreis Fr. 6.— (3 Mahlzeiten). — Über Winter geöffnet. Näheres durch **Frl. Clara Hedinger.** 5047

THUN Confiserie Splendid

Schöne Lokalitäten. Terrasse an der Aare. Große Spezialvergünstigungen für ganze Essen, Tee, Kaffee etc. — Telephon 195.

4902 **Jak. Schläpfer.**

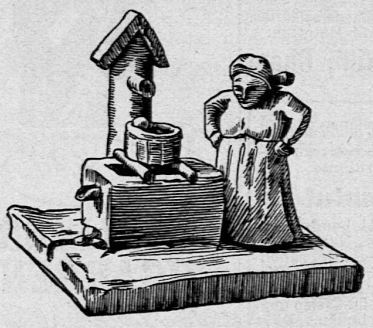
Ferien in Walchwil am Zugersee gegenüber der Rigi

Hotel Kurhaus heimeliges, komfortables Familienhotel in schönster, ruhiger Lage. Schattiger Garten, Badeanstalt. Fischen, Rudern. Selbstgeführte Küche. Prospekte. 5045 **A. Schwyter-Wörner**

Mit
weit über
23000 PIANOS
schlägt die Firma
BURGER & JACOBI
erste Schweizermarke
ALLEINVERTRETUNG: HUG & Co., ZÜRICH
den Rekord der Inlandproduktion. Für unser kleines Land eine hohe Ziffer, die für die Vorzüglichkeit der Marke spricht. — Kataloge.

Schulwandtafeln
Rauch- oder Holzplatten
GEILINGER & Co
WINTERTHUR
3229

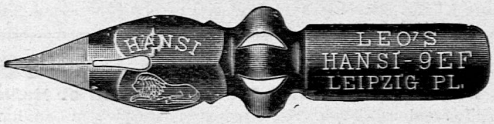
Die Tonwarenfabrik Zürich
CARL BODMER & Cie.
empfiehlt für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten
Modellierton
in zirka 4,5 kg schweren, zirka 24×14×9 cm messenden, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachst. billigen Preisen:
Qual. A, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle à **Fr. 1.—**
Qual. B, fein geschlämmt, Farbe gelbbr., per Balle à „ **1.70**
Qual. C, sehr fein geschlämmt, Farbe rotbr., p. Balle à „ **2.60**



Modellierholz, klein, zu **30 Cts.** **groß,** z. **40 Cts.**
Eternitunterlagen, sehr praktisch, zu **30 Cts.**
excl. Porto und Verpackung.
4503

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI"** mit dem Löwen schreiben. 4459

Überall zu haben!



Proben kostenfrei!

E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig.Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

A. Meier, Sek.-Lehrer, Kriens
Deutsches Sprach- und Übungsbuch
Die fünf Hefte sind in **vielen Schulen** fast **aller Kantone** eingeführt. 6005
1.—5. Heft zu Fr. 1.— (bei Partienbestellung). Schlüssel z. 2. Heft Fr. —.55; 3.—5. Heft Fr. —.65.

Tessin
Kindererholungsheim Fragola, Orselina
Bestempfohlenes Haus für erholungsbedürftige Kinder. 2526

Nussa auf Brot
aus dem NUXO-WERK
J. KLÄSI-RAPPERSWIL-St. G.

Schöne Frauen- 4239
und **Herren-Kleiderstoffe, Wolldecken, Strick- und Teppichwolle** in gediegener Auswahl (Saison-Neuheiten) solid u. preiswert liefert direkt an Private ☞ Muster franko
Tuchfabrik (Aebi & Zinsli) Sennwald
(Kt. St. Gallen)

Zahn-Praxis
F. A. Gallmann
Zürich 1
Löwenstr. 47 (6. Löwenpl.)
Tel. Gefn. 81.67 Bankgebäude
Künstl. Zähne
Plombieren 3999
Zahnziehen
Zu ermäßigten Preisen

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

21. Jahrgang **Nr. 14** **24. September 1927**

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1926 (Fortsetzung). — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresbericht des Präsidenten pro 1926/27. — Schulsynode des Kantons Zürich: Zu den Wahlen vom 26. September 1927. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 13. und 14. Vorstandssitzung.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1926.

(Fortsetzung.)

m) *Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe.*

Das uns in diesem Zweig unserer Tätigkeit seit Jahren entgegengebrachte Zutrauen hat sich nicht nur erhalten, sondern noch gemehrt, ist doch die Zahl der Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe von 68 im Vorjahre auf 110 im Jahre 1926 angestiegen; dabei sind die Gesuche um Rechtsauskunft, um Darlehen und Unterstützungen aus dem Hilfsfonds des S. L.-V. nicht mitgezählt. Wiederum betrafen die Gesuche die mannigfaltigsten Lehrerangelegenheiten und Schulverhältnisse zu Stadt und Land.

n) *Der Zürcherische Kantonale Lehrerverein als Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins.*

Seit 1896 bildet der im Jahre 1893 gegründete Z. K. L.-V. die Sektion Zürich des S. L.-V. Die Vorbereitungen auf den Schweizerischen Lehrertag 1927 und die in vermehrtem Maße eingegangenen Gesuche um Beiträge aus dem Hilfsfonds und aus der Kurunterstützungskasse des S. L.-V. führten zu lebhafteren Beziehungen mit dem schweizerischen Verbande, als sie in den Vorjahren bestanden hatten. Es seien einige Angelegenheiten erwähnt.

Die *Konferenz der Präsidenten der Sektionen des S. L.-V.*, die Samstag, den 10. Juli 1926, nachmittags 3 Uhr, in Bellinzona stattfand, befaßte sich in der Hauptsache mit den Geschäften der sich anschließenden Delegiertenversammlung. — Die *Jahres -und Delegiertenversammlung des S. L.-V.* vom 11. Juli 1926 in Bellinzona besuchten fünf Mitglieder des Kantonalvorstandes, vier als Delegierte und ein Mitglied als Ersatzmann. Fräulein Dr. Sidler und Heinrich Schönenberger waren an der Teilnahme verhindert. In Ausführung eines Beschlusses der Delegiertenversammlung der Z. K. L.-V., wornach den Abgeordneten des S. L.-V. an ihre Auslagen ein angemessener Beitrag aus der Kasse des Z. K. L.-V. zu entrichten ist, wurde beschlossen, die Kosten der Teilnehmerkarte im Betrage von Fr. 15.— zu übernehmen. Erwähnen möchten wir noch, daß die Delegiertenversammlung in Bellinzona für den aus dem Zentralvorstand und dem Leitenden Ausschuß des S. L.-V. zurückgetretenen Prof. Dr. Hans Stettbacher in Zürich 7 *Hans Honegger* in Zürich 6 bezeichnete, mit dem in dem genannten Organ neben den Sekundarlehrern und den Angehörigen des höheren Lehramtes auch die Primarlehrer eine Vertretung erhielten. — In der Sitzung vom 11. Sept. konnten die Vorbereitungarbeiten für den *Schweiz. Lehrertag 1927* abgeschlossen werden. Das weitere war Sache des Organisationskomitees, für dessen Präsidium Regierungsrat Dr. Moußon, der Direktor des Erziehungswesens des Kantons Zürich, gewonnen werden konnte. Die erste Sitzung des Organisationskomitees vom 2. Oktober 1926 im Senatszimmer der Universität Zürich, zu der auch die Mitglieder sämtlicher Komitees eingeladen worden waren, wurde vom Präsidenten des Z. K. L.-V. mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in der er allen, namentlich Erziehungsdirektor Dr. Moußon, für die Zusagen dankte. — Mit Zuschrift vom 25. August 1926 erklärte E. Tobler, Sekundarlehrer in Uster, seinen *Rücktritt als Delegierter des S. L.-V.* In der Sitzung vom 9. Oktober wurde davon Kenntnis genommen und beschlossen, die Ersatzwahl in der nächsten Delegiertenversammlung vorzunehmen. — Nach § 10 der Statuten des S. L.-V. ist die äußere Organisation der Delegiertenversammlung des S. L.-V. Sache derjenigen Sektion, in dessen Kanton diese abgehalten wird. Durch Zuschrift vom 25. November 1926 teilte der Zentralvorstand des S. L.-V. mit, daß er die *Delegiertenversammlung 1927* auf Samstag, den 9. Juli angesetzt habe. Da die Veranstaltung sich an den Schweizerischen Lehrertag anlehnen wird, beschloß der Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 4. Dezember 1926, die Durchführung auch dieser Versammlung mit Zubilligung eines Kredites von 400 Franken dem Quartier -und Wirtschaftskomitee zu übertragen, womit sich dessen Präsident, Hans Honegger, einverstanden erklärte. — Nach § 7 der Statuten des S. L.-V. hat jede Sektion dem Zentralvorstand des S. L.-V. bis Ende Februar einen *Jahresbericht* einzusenden. Die Arbeit wurde auch pro 1926 vom Präsidenten des Z. K. L.-V. übernommen. — Für den nach Zürich berufenen F. Brunner, Sekundarlehrer in Uster, übernahm in bereitwilliger Weise Lehrer Emil Jucker in Uster, Quästor der Sektion Uster des Z. K. L.-V., den *Vertrieb des Lehrerkalenders* im Schulkapitel Uster. — Der S. L.-V. ist Besitzer recht stattlicher *Fonds*, deren Erträgnisse zur Unterstützung bedrängter Mitglieder und ihrer Familienangehörigen verwendet werden. Der Vermögensbestand der verschiedenen Fonds war nach den Angaben des Sekretariates auf den 31. Dezember 1926 folgender: 1. Zentralkasse des S. L.-V.: 62 852.76 Franken; 2. Hilfsfonds mit Haftpflichtkasse Fr. 122 188.25; 3. Lehrerwaisenstiftung: Fr. 470 809.03; 4. Kurunterstützungskasse: Fr. 85 819.48; 5. Krankenkasse inklusive Reservefonds: Fr. 51 787.10. Aus den genannten Fonds flossen schöne Summen in die Sektion Zürich. So erfüllten uns die auf unsere Befürwortung hin in zehn Fällen erfolgten Zuwendungen aus dem *Hilfsfonds der S. L.-V.* im Gesamtbetrage von Fr. 4404.60 mit Genugtuung. Viel Gutes wirkt auch die *Lehrerwaisenstiftung des S. L.-V.* im Kanton Zürich. Von den für Unterstützungen ausgerichteten Fr. 21 025.— erhielten vier Familien aus unserer Sektion Fr. 1750.—. Wir empfehlen die Stiftung auch weiterhin der Sympathie der Kollegen. Und endlich sei auch der Leistungen der *Krankenkasse des S. L.-V.* gedacht. Diese richtete in unserer Sektion in 87 Fällen für Krankenpflege und in 26 Fällen an Krankengeld zusammen Fr. 9582.25 aus. Wir möchten nicht unterlassen, die Mitglieder des Z. K. L.-V. zum Beitritt in diese Institution zu ermuntern.

o) *Der Zürcherische Kantonale Lehrerverein als Sektion des Kantonalen Zürcherischen Verbandes der Festbesoldeten.*

Seit der Gründung des Kantonalen Zürcherischen Verbandes der Festbesoldeten im Jahre 1918 bildet auch der Zürcherische Kantonale Lehrerverein eine Sektion dieser über 5000 Mitglieder zählenden zentralen Wirtschaftsorganisation. Von ihrer Tätigkeit, die sie im Jahre 1925/26 entwickelt hat, legte der in Nr. 12 des «Päd. Beob.» vom 17. Juli erschienene Jahresbericht des Präsidenten Zeugnis ab. Einem Gesuche um Aufnahme eines Aufrufes des K. Z. V. F. zu den Kantons- und Regierungsratswahlen vom 18. April 1926 wurde in Nr. 5 des «Päd. Beob.» vom 17. April 1926 Folge gegeben. Zur Abstimmung vom 12. September 1926 über die Beamtenversicherungsvorlage unterblieb ein Aufruf im «Päd. Beob.», da sich der Verband durch ein Zirkular direkt an seine Mitglieder wandte. Ein ausführlicher Bericht über die Delegiertenver-

sammlung vom 10. April 1926 in Zürich ist in Nr. 10 des «Päd. Beob.» vom 19. Juni 1926 erschienen. Der Z. K. L.-V. ist in dem elfgliedrigen Zentralvorstand des K. Z. V. F. durch Kantonsrat F. Rutishauser, Sekundarlehrer in Zürich 6, der das Präsidium bekleidet, und den Aktuar unserer Organisation, Ulr. Siegrist, Lehrer in Zürich 4, vertreten; durch ihn bleibt der Vorstand des Z. K. L.-V. mit demjenigen des Gesamtverbandes in steter Fühlung.

p) *Beziehungen zu anderen Organisationen.*

Auch 1926 blieben die Beziehungen des Z. K. L.-V. zu andern Berufsorganisationen und verschiedenen Verbänden und Gesellschaften ungefähr die nämlichen wie in den früheren Jahren; in der Hauptsache bestunden sie im Austausch von Jahresberichten und Drucksachen, sowie in der Beantwortung von Anfragen mancher Art. — Dem *Glarnerischen Kantonalen Lehrerverein* übermittelten wir bei Anlaß seiner *Jahrhundertfeier 1926* die besten Glückwünsche des Z. K. L.-V., und zum Studium der Abteilung Geschichtliches und Statistisches an der Glarner Schulausstellung im Herbst des Jubiläumsjahres wurden in Anbetracht unserer Kantonalen Schulausstellung im Jahre 1927 Präsident Hardmeier und Aktuar Siegrist abgeordnet. In der Sitzung vom 23. Oktober referierte dieser über den am 14. Oktober ausgeführten Besuch. Der schulgeschichtliche Teil der Ausstellung, die von eifrigem Schaffen auf dem Gebiete des Erziehungswesens zeugte und ein erfreuliches Verständnis der Behörden für die Bedürfnisse der Schule verriet, zeigte, daß der Glarnerische Kantonale Lehrerverein nicht nur die gewerkschaftliche Aufgabe übernimmt, sondern auch alles das in seinen Tätigkeitskreis einbezieht, was bei uns die Schulsynode zu erfüllen hat. — Mit Zuschrift vom 10. Dezember 1926 teilte uns der *Verein der Staatsbeamten des Kantons Zürich* mit, daß sein Organ «Der Staatsangestellte» von Neujahr 1927 an monatlich einmal erscheinen werde, und zugleich ersuchte er uns um die Adressen der Mitglieder des Kantonalvorstandes, denen er künftig, wie allen Vorstandsmitgliedern der dem Kantonalzürcherischen Verband der Festbesoldeten angeschlossenen Sektionen das Organ zuzustellen gedenke. Gerne wurde dem Wunsche entsprochen. — Mit Zuschrift vom 13. Juli 1926 teilte uns der *Schweizerische Lehrerinnenverein* mit, er habe beschlossen, im Jahre 1927 eine Delegiertenversammlung in Verbindung mit dem Schweizerischen Lehrertag in Zürich abzuhalten. Wir leiteten die Angelegenheit an das Organisationskomitee weiter, die zum Ausdruck gebrachte Hoffnung teilend, die Veranstaltungen werden einen Gewinn für beide Vereinigungen ergeben. — Einer Einladung des *Lehrervereins der Stadt Zürich* Folge gebend, ordnete der Vorstand des Z. K. L.-V. an die Jahresschlußfeier 1926 in der Tonhalle als Vertreter den Präsidenten ab. — Seit 1921 gehört unser Verband der *Gemeinnützigen Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkskino* an. An ihrer ordentlichen Generalversammlung vom 22. Oktober 1926 im «Du Pont» in Zürich und an der Uraufführung ihres Films «Im Urwald des Amazonas» vom 5. November 1926 im Orientcinema in Zürich nahm als Vertreter des Z. K. L.-V. dessen Präsident teil. — Endlich sei noch erwähnt, daß der Z. K. L.-V. seit 1920 Mitglied des *Vereins zur Förderung der Volkshochschule des Kantons Zürich* ist und an diese Institution einen Jahresbeitrag von 50 Franken entrichtet.

(Schluß folgt.)

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Jahresbericht des Präsidenten pro 1926/27.

I. Tätigkeit des Vorstandes.

Seit der letzten Jahreskonferenz am 4. Dezember 1926 sind bloß 8½ Monate verflossen; der Vorstand besammelte sich in diesem Zeitraume nur zweimal zur Besprechung der laufenden Geschäfte, sowie zur Prüfung einzelner weiterreichender Fragen, die durch schulpolitische Ereignisse des letzten Jahres akut geworden waren: Ausbau des Seminars und der Höheren Töchterschule, Abteilung Gymnasium, nach unten. Dem Präsidenten wurde im Zusammenhang damit die Ermächtigung erteilt, im Jahrbuch 1927 zum ganzen Fragenkomplex Stellung zu nehmen.

II. Unsere Veröffentlichungen.

Im Januar 1927 erschienen endlich die langersehnten «Lösungen» zur «Rechen- und Buchführung» von Prof. F. Frauchiger. Das Jahrbuch 1927 konnte erst zu Beginn des neuen Schuljahres erscheinen, weil sich der Druck der Beilage: «Morceaux gradués et Lectures romandes» etwas verzögert hatte. Mit dieser neuesten Arbeit von Kollege H. Hösli dürfte die Reihe unserer Französischpublikationen ein vorläufiges Ende erreicht haben. Für die III. Klassen besitzen wir nun ein eigenes Übungsbuch (Cours pratique) und ein eigenes Lesebuch (Morceaux), und wir dürfen hoffen, daß nun auch der Französischunterricht an den III. Klassen einheitlicher werde.

Für das *Jahrbuch 1928* sind bis anhin folgende Arbeiten in Aussicht genommen:

1. Eine Diskussionsvorlage über Ziele und Gestaltung des Geographieunterrichts (Prof. Dr. Letsch).
2. Ein Stoffprogramm für ein neues Rechenbuch, vorläufig für die I. Klasse (Emil Gaßmann, Winterthur).
3. Ein Kommentar zum neuen Gedichtbuch (Dr. A. Specker).
4. Eine Sammlung deutscher Diktatstoffe.

Der Vorstand vertraut nach wie vor auf die treue Mitarbeit der Kollegen. Er hofft ferner, auch in Zukunft mit den Schwesterkonferenzen der Ostschweiz zusammenzuarbeiten, um diese oder jene interessante Arbeit weitern Kollegenkreisen bekanntzugeben und zugleich Doppelspurigkeit, sowie geistige und ökonomische Kraftzersplitterung zu vermeiden.

III. Tätigkeit des Verlags.

Der Absatz unserer Verlagswerke ist stetsfort ermutigend. Die «Rechnungs- und Buchführung» mußte bereits in zweiter Auflage erscheinen; auch «Un anno d'italiano» wird viel verlangt und dürfte in absehbarer Zeit vergriffen sein. Eine Neuauflage in umgearbeiteter Form ist in Vorbereitung. Das geometrische Zeichenwerk von Hch. Sulzer, die Publikationen von Walter Höhn über Schülerübungen in Botanik und Lehre vom menschlichen Körper sind gänzlich vergriffen. Ebenso Müllers Sprachlehre I. Teil. Neuauflagen können trotz der Nachbestellungen nicht in Frage kommen.

IV. Die Fachkonferenzen.

Das Berichtsjahr brachte auch die Wiederaufnahme von besondern Fachkonferenzen für die II. Fremdsprachen, die naturgemäß nur einen kleinen Teil der Kollegen interessieren. Vorgängig den längst geplanten Besprechungen mit den Fachvertretern der Mittel- und Fachschulen zwecks Erzielung eines bessern Anschlusses unserer Englisch- und Italienischkurse, besprachen die Fachlehrer unseres Standes die Lehrplan- und Lehrmittelfragen im engern Kreise. Die Englischlehrer setzten in einer ersten Versammlung eine Kommission ein zur Prüfung der Frage der Herausgabe eines eigenen Lehrmittels und zur Aufstellung eines diesbezüglichen Stoffprogrammes. In einer zweiten Sitzung wurde die Herausgabe endgültig beschlossen und Sekundarlehrer Schultheß in Fehraltorf, der seine Jugend in England verlebte und auf dem Gebiete arbeitet, der Auftrag erteilt, bis zum Frühjahr 1929 einen Entwurf vorzulegen. Die Italienischlehrer nahmen mit großer Befriedigung Kenntnis von dem Plane unseres Kollegen H. Brandenberger-Regazzoni, sein «Anno d'italiano» gänzlich umzuarbeiten, den Schauplatz der Lezioni in den Tessin zu verlegen, den grammatikalischen Stoff besser zu gliedern, das Vokabular zu vereinfachen und auch den Leseteil neu zu bearbeiten. Kommende Besprechungen mit den Fachvertretern der Mittel- und Fachschulen sollen dann Klarheit darüber schaffen, ob im Kanton Zürich eine größere Einheitlichkeit im Unterricht der II. Fremdsprachen möglich ist.

V. Die «Forderungen der Industrieschule Zürich».

Im März 1926 reichte der Vorstand der Kantonalen Erziehungsdirektion die Vorschläge der Konferenz betreffend Anpassung an die neue Maturitätsordnung ein. Er lehnte darin die Schaffung von besonderen Vorbereitungsklassen für Maturitätsschulen ab, bekannte sich hingegen zum Fachgruppenunterricht und zur Gliederung der Klassen nach Fähigkeiten und betonte die Wünschbarkeit der Aufstellung von Minimalprogrammen, um den lückenlosen Übergang von der Sekundarschule zur Industrieschule sicherzustellen. Er ersuchte anderseits den Erziehungsrat, als Gegenleistung für die zürcherische Sekundarschule die Anerkennung als regulärer Unterbau im Sinne von § 13 der Maturitätsordnung zu fordern.

Ohne die Initiative der Behörde abzuwarten, traten sodann der neue Rektor der Kantonalen Industrieschule Zürich, Herr Prof. Dr. G. Huber, und der Präsident der Konferenz miteinander in Fühlung. Das Ergebnis dieser Besprechungen sind die «Forderungen», die der Jahresversammlung 1927 zur Begutachtung vorgelegt werden sollen, nachdem sie den Kollegen im Jahrbuch 1927 zur Kenntnis gegeben worden sind.

VI. Die Kantonale Handelsschule

in Zürich kündete sodann ihre besondern Wünsche an, nicht im Sinne von «Forderungen» einer Maturitätsanstalt mit gebundener Marschroute, sondern in Form von Anregungen für die Lehrplanrevision. Diese Wünsche betreffen namentlich gewisse Unterrichtszweige der III. Sekundarklasse, die nach wie vor viele Schüler an die II. Handelsklasse abgibt. Die Konferenz wird sich gerne zu gegebener Zeit mit diesen begrüßenswerten Anregungen beschäftigen; der Arbeitsplan der III. Klasse muß ja in jenem Zeitpunkt neu geprüft werden, da die Anschlußfrage des Seminars und des Mädchengymnasiums geregelt ist. Einzelne dieser Begehren, wie etwa die Einführung des Stenographieunterrichts an der III. Klasse, können inzwischen auf dem Wege des Fakultativums verwirklicht werden, wie dies da und dort bereits geschehen ist.

VII. Die Minimalprogramme für die Aufnahmeprüfung am Kantonalen Lehrerseminar in Küsnacht.

Im April 1927 gab die Erziehungsdirektion dem Konferenzvorstand Kenntnis davon, daß an der Aufnahmeprüfung am Seminar namentlich in den Fächern Chemie, Französisch und Mathematik große Ungleichheiten der Vorbildung zutage getreten seien, und sie ersuchte den Vorstand um Prüfung der Angelegenheit und um Aufstellung von verbindlichen Minimalforderungen, indem sie gleichzeitig Mitteilung machte von der Neuerung, daß bei der letzten Aufnahmeprüfung in einzelnen Fächern Sekundarlehrer als Experten zugezogen worden seien und daß man zuständigen Orts geneigt sei, diese Neuerung auch auf weitere Prüfungsdisziplinen auszudehnen. — Der Vorstand begrüßte diese Zusammenarbeit aufs lebhafteste und bestellte gemischte Kommissionen, bestehend aus Sekundarlehrern und Vertretern des Seminars. Diese Kommissionen reichen der Jahreskonferenz 1927 Bericht und Anträge für Minimal- bezw. Arbeitsprogramme ein. In letzter Stunde ist dann auch noch das Geschichtsprogramm aktuell geworden, wie die Kollegen der Augustnummer des «Amtlichen Schulblatts» haben entnehmen können. Auch dieses soll einer gemischten Kommission vorgelegt werden, damit III. Sekundar- und I. Seminarklasse sich im Unterricht der alten Geschichte ergänzen können. — Wir möchten nicht unterlassen, an dieser Stelle Herrn Seminardirektor Dr. Schälchlin, unserem früheren Kollegen, den wärmsten Dank auszusprechen für seine Bemühungen, Seminar und Sekundarschule einander näher zu bringen. Der Vorstand sieht namentlich in der Zuziehung von Sekundarlehrern zur Aufnahmeprüfung am Seminar einen verheißungsvollen Anfang gemeinsamer Tätigkeit und einen Akt des Vertrauens. Es soll an uns nicht fehlen!

VIII. Schulpolitisches.

Wenn sich so auf der einen Seite schöne Ansätze zu friedlicher Auseinandersetzung und Einigung zeigen, die uns mit frohen Hoffnungen erfüllen, so mußte anderseits die *Aussprache über die Maturitätsfrage* in der Kantonsratssitzung vom 9. Mai 1927 die Sekundarlehrerschaft schmerzlich berühren. Es ist begreiflich, daß diese Angelegenheit Stoff gab zu einer recht beredten Auseinandersetzung; fatal aber war, daß die Berichte in einzelnen Tageszeitungen dem Ansehen der Sekundarschule mehr geschadet als genützt haben. Wir nehmen gerne an, daß dieses und jenes Urteil sich schwarz auf weiß härter ausnimmt, als es vielleicht gemeint war; aber wir Sekundarlehrer hätten, namentlich von höchster Stelle, etwas mehr Anerkennung für unsere Bemühungen erwartet, die darin gipfeln, an Stelle eines weitmaschigen Lehrplans ein verbindliches Arbeitsprogramm zu setzen. Wir warten ja geradezu auf die Mitarbeit der höchsten Erziehungsbehörde an der Reform der Sekundarschule! Inzwischen mögen die Kollegen jener Diskussion im Kantonsrat entnommen haben, daß auch in der Schulpolitik der Angriff die beste Verteidigung ist und daß es an der Zeit ist, mit ganzen Vorschlägen vor Behörden und Volk zu treten.

Zürich, den 20. August 1927. *Dr. A. Specker.*

Schulsynode des Kantons Zürich.

Zu den Wahlen vom 26. September 1927.

Nach § 52 des Reglementes für die Schulkapitel und die Schulsynode vom 19. September 1912 wählt die Synode auf die Dauer von zwei Jahren einen aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und einem Aktuar bestehenden Vorstand. Über die Zusammensetzung ist nichts bestimmt worden; aber guter Tradition gemäß besteht der *Vorstand der Schulsynode* aus je einem Angehörigen der Primarlehrerschaft, der Sekundarlehrerschaft und der Lehrerschaft an den höheren Lehranstalten. Obwohl auch über die Nichtwiederwählbarkeit der Vorstandsmitglieder keine Vorschrift besteht, ist es Übung, daß jeweilen der Präsident ausscheidet, der Vizepräsident zum Präsidenten und der Aktuar zum Vizepräsidenten nachrückt. Das neu in den Synodalvorstand einziehende Mitglied hat das Aktuariats zu besorgen und ist nach der Tradition dem Stande zu entnehmen, den der Präsident dort vertrat. Wir denken, die Schulsynode werde sich auch bei der am nächsten Montag vorzunehmenden Wahl des Vorstandes an den guten alten Brauch halten und demgemäß den bisherigen Vizepräsidenten *Emil Gaßmann*, Sekundarlehrer in Winterthur, zum *Präsidenten*, den bisherigen Aktuar *Rudolf Hiestand*, Primarlehrer in Höngg, zum *Vizepräsidenten* befördern und den Aktuar für den ausscheidenden Präsidenten Dr. Alfred Ernst, Professor an der Universität Zürich, dem für seine vortreffliche Geschäftsführung der beste Dank gebührt, der Lehrerschaft an den höheren Lehranstalten entnehmen. Aus diesen Kreisen wird als *Aktuar* Dr. *Hans Schälchlin*, Direktor des Lehrerseminars in Küsnacht, in Vorschlag gebracht.

Sodann ist die *Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer*, deren Präsident von Amtes wegen Erziehungsdirektor Dr. Moußon ist, neu zu wählen. Wir möchten der Synode empfehlen, die bisherigen Mitglieder: A. Jucker, Primarlehrer in Winterthur; J. Keller, Primarlehrer in Zürich 6; A. Gaßmann, Primarlehrerin in Zürich 3; E. Höhn, Stadtrat in Zürich; A. Meyer, Sekundarlehrer in Thalwil; J. Böschenstein, Sekundarlehrer in Zürich 3, und A. Haas, Primarlehrerin in Winterthur im Amte zu bestätigen. Für den verstorbenen K. Eckinger, Sekundarlehrer in Benken, schlägt der Vorstand des Schulkapitels Andelfingen der Synode *R. Rüegg*, Primarlehrer in Örlingen, vor. Bei E. Höhn, Stadtrat in Zürich, der seinen Rücktritt erklärte, sind, wie wir hören, Schritte unternommen worden, um ihn zum Bleiben zu bewegen; hoffen wir, daß sie von Erfolg begleitet seien.

Keine Rücktrittserklärungen liegen aus der *Kommission für Förderung des Volksgesanges* vor, die ebenfalls zu bestellen ist. Gerne wird die Synode die bisherigen Mitglieder A. Walter, Primarlehrer in Bülach; M. Graf, Sekundarlehrer

in Zürich 7; E. Kunz, Primarlehrer in Zürich 7; J. Hägi, Sekundarlehrer in Zürich 7, und E. Kindlimann, Primarlehrer in Winterthur, bestätigen.

Endlich ist noch die Wahl eines *Vertreters der Synode in der Verwaltungskommission des Pestalozzianums in Zürich* vorzunehmen. An Stelle des verstorbenen R. Fischer, Sekundarlehrer in Zürich, schlagen wir der Synode *F. Brunner*, Sekundarlehrer in Zürich 6, vor. Wir möchten der Schulsynode empfehlen, die Wahlen vom 26. September 1927 in obigem Sinne zu treffen. Tut sie es, so wird auch für die nächste Amtsperiode wieder alles wohl bestellt sein. *-r.*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

13. und 14. Vorstandssitzung

Samstag, den 13. und 27. August 1927.

Eine Tagessitzung in den Sommerferien wurde wiederum notwendig, um den Haufen der eingelaufenen Geschäfte abzutragen. In mehr als achtstündiger Sitzung wurden 40 Traktanden erledigt und damit die Hälfte der vorliegenden Arbeit bewältigt.

1. Aus Mitteilungen von mehreren Kollegen geht hervor, daß der ehemalige *Lehrer Nydegger aus Walzenhausen* seine Runde macht, um milde Beiträge für seinen Unterhalt einzuziehen. Genannter ist bereits von unseren Unterstützungsstellen bedacht worden und hatte genügend Mittel zur Heimreise erhalten. Wir erinnern die Kollegen an die in der «Schweiz. Lehrerzeitung» über ihn erschienene Notiz und müssen es ihnen überlassen, wie sie sich zu den systematischen Anzapfungen verhalten wollen.

2. Wiederum hatte der Kantonalvorstand in zwei Fällen einzugreifen und *Zwistigkeiten unter Kollegen* zu untersuchen und beizulegen. Die Durchsicht der Akten, die Rücksprache mit den Betreffenden und die Verhandlungen mit den Parteien belasten den Vorstand erheblich. Die aufgewandte Zeit ist aber nicht unnütz gewesen, wenn den Beteiligten klar geworden ist, daß ein gegenseitiges korrektes Verhalten in ihrem und im Interesse der Schule liegt.

3. In einem Glückwunschschreiben gratulierte der Kantonalvorstand Herrn *Dr. H. Ernst, a. Regierungsrat, zu seinem achtzigsten Geburtstage.* Vor mehr als drei Jahrzehnten hatte die zürcherische Lehrerschaft dem Jubilaren alle Ehrenämter übertragen, die sie zu vergeben hatte. Die nachgerückten Lehrergenerationen wollen nicht versäumen, der Dienste in ihrer Organisation zu gedenken und wünschen dem in körperlicher und geistiger Frische unermüdlich Tätigen noch viele Jahre.

4. Ein Kollege aus einer Landgemeinde fragte an, ob nicht der *Schaffung von offiziellen Lehrerkonventen* durch die Gemeindeordnung entgegengetreten werden sollte, wenn ein freiwilliger Konvent besteht, und ob es in der Befugnis der Gemeindebehörde liege, hierfür ein Reglement zu erlassen. — Da das neue Gemeindegesetz den Schulbehörden die Pflicht auferlegt, die Lehrerschaft oder deren Vertreter anzuhören, muß eine Instanz geschaffen werden, welche die Lehrervertreter bezeichnet. Solchen offiziellen Konventen müssen dann zwangsläufig bestimmte Befugnisse zuerkannt werden. — Der Kantonalvorstand ist der Ansicht, es stehe durchaus der Gemeindeordnung zu, die Schaffung von offiziellen Lehrerkonventen zu bestimmen. Ebenso haben die Schulbehörden das Recht zur Aufstellung eines Reglementes, zu dessen Ausarbeitung es als gegeben erscheint, die Lehrerschaft anzuhören.

5. In einer Gemeinde bezog der Lehrer die festgelegte *Wohnungsentschädigung*, da er die Lehrerwohnung nicht für sich beanspruchte. Die Pflege vermietete die Wohnung zu einem höheren Betrage als die Wohnungsentschädigung und behielt den Überschuß. — Dem Lehrer steht kein höherer gesetzlicher Anspruch zu als der durch § 9 des Gesetzes vom 2. Februar 1919 festgelegte Schatzungswert der Lehrerwohnung. Er kann nur die Wohnung für sich beanspruchen und benützen und so in den Genuß des Wertzuwachses der Wohnung gelangen, während die Gemeinde nicht zur Auszahlung eines Mietüberschusses verpflichtet werden kann.

6. Es wurde die Anregung geprüft, ob es tunlich sei, *die pensionierten Lehrer von der Beitragszahlung an die Witwen- und Waisenstiftung zu befreien.* Wohl könnte rein versicherungstechnisch die Kasse den Ausfall der Beiträge der Pensionierten ertragen, ohne die Leistungen zu vermindern. Diese entrichten ohnehin nur die Hälfte des Beitrages; die Beibehaltung der Mitgliedschaft steht ihnen frei. — Da die vermehrte Sicherstellung der hinterlassenen Familienglieder als ein dringenderes und wichtigeres Gebot erscheint, als die kleine Entlastung der Pensionierten, kommt der Kantonalvorstand zur Ablehnung der Anregung. Es sollte seines Erachtens eher darnach getrachtet werden, die überflüssigen Mittel der Versicherungskasse für eine Erhöhung der Witwenrente zu verwenden.

7. Zwei *Gesuche um Beiträge aus der Kurunterstützungskasse des S. L.-V.* werden in empfehlendem Sinne weitergeleitet. Wiederum kann die Auszahlung von namhaften Beiträgen aus dieser Kasse und dem Hilfsfonds des S. L.-V. in vier Fällen verdankt werden. Zur Ausrichtung kamen ferner in zwei Fällen die gleichen Beträge wie letztes Jahr aus dem Hilfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer. Damit ist wieder mancher stillen Bedrängnis gesteuert worden.

8. Dem *Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich* wurden anläßlich der Feier seines 25jährigen Bestehens am 28. August 1927 die Glückwünsche unseres Verbandes übermittelt. *-st.*

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten*, Sekundarlehrer *E. Hardmeier, «Uster 238».*

2. *Einzahlungen* an den *Quästor*, Lehrer *W. Zürrer* in Wädenswil, können kostenlos auf das Postcheckkonto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *H. Schönenberger*, Kalkbreitestraße 84, in Zürich 3, zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein Dr. *M. Sidler*, Lehrerin, Dubsstraße 30, in Zürich 3, zu wenden.

5. Arme, um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an Lehrer *H. Schönenberger*, Kalkbreitestr. 84, in *Zürich 3* oder an Sekundarlehrer *J. Ulrich*, St. Gallerstr. 76, in *Winterthur* zu weisen.

Briefkasten der Redaktion.

Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß die nächste Nummer des „Päd. Beobachters" Samstag, den 15. Oktober a. c. erscheinen wird. Hd.

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 3; J. Ulrich, Sekundarlehrer, Winterthur.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.